

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Semi. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern 4 kr. Zusätze nach auflegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Budapest, 9. Januar.

In Folge des von den belgischen Majestäten ausgesprochenen Wunsches ist die Vermählung Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

Diese für die Völker der Monarchie peinlich überraschende Meldung ist heute an der Spitze der Amtsblätter beider Staaten zu lesen. Von der Möglichkeit, daß das hohe Fest nicht nur der Herrscherfamilie, sondern ganz Oesterreich-Ungarns über den festgestellten Termin — 12. Februar. — hinaus geschoben werden könnte, ist allerdings seit längerer Zeit in Hofkreisen geküßelt worden. Die körperliche Entwicklung der jugendlichen Braut hat nicht gleichen Schritt mit der wunderbaren geistigen gehalten, und die um das Wohl der Prinzessin Stephanie zärtlich besorgte Mutter hatte sich bei Festsetzung des Vermählungstages das Recht vorbehalten, eine Hinausschiebung der Hochzeit bestimmen zu dürfen. Das ist jetzt geschehen. So vielmillionenfach es beklagt werden mag, daß der Tag, auf welchen die Aufmerksamkeit der Völker gerichtet war und dem die Herzen der letzteren entgegenzuschlagen, in unbestimmte Ferne gerückt ist, so ist doch der Anlaß der Verzögerung nicht danach angethan, Beängstigungen hervorzurufen und pessimistisches Grübeln zu rechtfertigen. Das Hinausschieben der Feier bis zum Eintritte warmer Witterung bringt sogar manches Erfreuliche mit sich. Kälte und Kälte hätten die Entfaltung des Festpompes und den Anblick desselben erheblich gestört, die Freude in die Paläste zurückgedrängt, die öffentliche Beleuchtung vielleicht ganz unmöglich gemacht. Aus einem Völkerfeste konnte ein Fest des Hofes und der Behörden werden. Im Frühling oder Sommer ist die Gefahr nicht zu fürchten. Und dann bedingen die Empfänge und sonstigen Festlichkeiten harte, für die zarte Jugend der Prinzessin Stephanie vielleicht übermäßige Anstrengungen des hohen Paares, und diese Anstrengungen wären an einem rauhen, feuchten Februarstage möglicherweise dem körperlichen Befinden der Kronprinzessin schädlich gewesen. Vielleicht ist die Rücksicht auf diese Gefahr das einzige Motiv, welches den Wunsch der Königin der Belgier hervorgerufen hat.

Wenn trotzdem die Veröffentlichung der Amtsblätter einen überaus peinlichen Eindruck übt, so liegt die Schuld in dem Vorgehen der Hofbehörden und in der knappen, beinahe barschen Form des Communiqué's. Unmittelbar nach dem Schwabenstreiche, welchen der Wiener Gemeinderath betreffs der Ausstattung des Kronprinzlichen Paares begangen hatte, meldete ein Wiener Blatt die Verschiebung der Vermählung. Damals wurde ein gewaltiger offiziöser Presapparat in Bewegung gesetzt — nicht um die Taktlosigkeit abzufertigen, welche von dem gut unterrichteten Blatte zur Begründung seiner Meldung begangen war, sondern letztere selbst zu dementiren. Alle Kundgebungen des Hofstaates haben seitdem die politischen und kommunalen Behörden in dem irrigen Glauben bestärkt, daß unter jeder Bedingung die Vermählung am 12. Februar und der Besuch des kronprinzlichen Paares in Budapest und die Ueberfiedelung nach Prag an den einmal festgesetzten Tagen stattfinden würden. Es wäre Pflicht gewesen, den Gedanken an die Möglichkeit einer Verschiebung nicht völlig zu unterdrücken, aber noch gestern hat der Ministerpräsident in einer Zuschrift an die hauptstädtische Festkommission die einmal bestimmten Festtage — natürlich auf Grund von Versicherungen der Hofämter — als unabänderlich behandelt. Gerade in den letzten Tagen haben die Municipalbehörden und zahlreiche andere Korporationen beider Staaten für das Freudenfest Beschlüsse gefaßt und umfassende Vorbereitungen getroffen.

Wäre es nicht gerathener, mindestens taktvoller gewesen, wenn die Hofbehörden einige Andeutungen über den durch die Mutterliebe der Königin der Belgier bewirkten Vorbehalt gemacht und dadurch gehindert hätten, daß einzelne Vorbereitungen gerade auf den einen bestimmten Tag berechnet waren?

Wir sehen ganz ab von den etwaigen Mehrkosten, welche durch die Verzögerung verursacht werden könnten, von der Enttäuschung Derer, welche gehofft hatten, daß ihnen am 12. Februar eine Amnestie die Kerkerporten öffnen würde. Was verstimmend wirkt, ist die den Hofcharen beliebende Behandlung der Oesterreicher und der Ungarn von oben herab. Se. Majestät betrachtet sein Haus und seine Völker als eine Familie; soeben erst hat der Monarch in wahrhaft herzerhebender Weise die Unbedachtsamkeit der Wiener Kommunalbehörden gut gemacht. Die Verlobung des Kronprinzen ist auf beiden Ufern der Leitha mit ungeheiltem Jubel begrüßt worden. Zu dem natürlichen Mitfreuen an der Freude des Herrscherhauses kam noch die Freude ob der Verbindung des Kronprinzen mit einer Fürstentochter aus dem konstitutionellen Musterstaate, noch dazu mit einem weiblichen Sprossen des in Ungarn unsterblichen Reichspalatins. Sollte es wirklich den Hofämtern gelingen, in den überschäumenden Reiz des Volksjubels einen Gallentropfen zu schütten? Wir hoffen: nein. Das große Fest ist hoffentlich nur auf kurze Monate hinausgeschoben worden, und wenn es gefeiert wird, dann wird die ungeschickte Fassung des heutigen amtlichen „Mitgetheilt“ vergessen sein.

## Budapest, 9. Januar.

Heute haben die ersten **Partei-Konferenzen** nach den Neujahrserien stattgefunden. Die Regierungspartei sprach sich in ihrer Konferenz für die Annahme des für morgen auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellten Konsumsteuergesetzes aus. Die Unabhängigkeitspartei nahm den Gesetzentwurf ebenfalls im Allgemeinen als Basis der Spezialberatung an, doch betraute sie den Abgeordneten Alois Unger mit der Einbringung mehrerer Amendements bei der Spezialberatung.

Nach der Abendausgabe der „Bud. Korr.“ soll die **Vermählung des Kronprinzen** Ende April oder Anfang Mai stattfinden. Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, ob diese Nachricht aus besseren Quellen als aus Antichambre-Kombinationen herkommt.

Heute Vormittags hat im Industrie-Klub eine zahlreich besuchte Konferenz stattgefunden, welche sich entschieden gegen die Einführung der projektirten **Konsumsteuern** aussprach. Die Versammlung machte geltend, daß diese Steuern den Kaufmannsstand besonders in der Hauptstadt schwer belasten würden, und zwar theils wegen der Pladereien und der Zeitverluste bei der Entrichtung und eventuellen Restitution der Steuern, theils aber, weil der Kaufmann genöthigt sein werde, die Steuer im Vorhinein zu entrichten, obwohl mit Sicherheit zu erwarten sei, daß das Publikum die zu versteuernden Artikel künftig nicht von den Kaufleuten, sondern aus dem Auslande beziehen werde, endlich weil die Steuern namentlich die erst seit Kurzem bei uns eingebürgerte Kanditen-Fabrikation ruiniren würden. Die Konferenz beschloß daher, ein gegen die Konsumsteuern gerichtetes Memorandum dem Reichstage zu unterbreiten und durch eine Deputation die verschiedenen Parteiklubs zu ersuchen, daß sie im Abgeordnetenhause gegen den Gesetzentwurf stimmen mögen. — Diejenigen Gyöngyöser Kaufleute, deren Besorgnisse in Betreff der projektirten Konsumsteuern durch die am 5. d. gehaltene Rede des Abgeordneten Ladislaus Kovács nicht zerstreut wurden, sprechen dies im Gyöngyöser Lokalblatte offen aus und ersuchen den genannten Abgeordneten, er möge seinen ganzen Einfluß gegen den fraglichen Gesetzentwurf geltend machen, wenn diese Steuern nicht auch gleichzeitig in Oesterreich eingeführt werden, oder wenn nicht an den Grenzen Ungarns eine Verzehrungssteuer-Linie errichtet wird.

Im **Kommunikationsministerium** werden demnächst die seit einiger Zeit vakanten Stellen von vier Ministerialräthen durch Beförderung von vier Sektionsräthen wieder besetzt werden.

Dem **Ministerium Laaffe** steht abermals eine partielle Veränderung — seit dem Eintritte des gegenwärtigen Ministerpräsidenten die vierte — bevor. Wie nämlich seit einigen Tagen gerüchtheilweise verlautete und heute bestimmtest versichert wird, sollen der Unterrichtsminister, Baron Conrad v. Eybischfeld, und der Justizminister, Baron Streit, geopfert werden, um das Toben der Ultramontanen und der Czechen zu besänftigen. Auch dem Handelsminister, Herrn v. Kremer, wird die bevorstehende Demission nachgesagt; Herr v. Kremer will die Schutzoll-Politik nicht fortsetzen, andererseits will er auch unserem Lande nicht durch Mehlsölle eine Entschädigung für die enormen Lasten bieten, welche der zum Vortheile der österreichischen Industrie geschaffene Zolltarif uns auferlegt. Daß es dem Finanzminister Dunajewski gelingen werde, seine Steuerpläne, namentlich die ausschließlich den Bauern aufzuerlegende Gebäudesteuer und die (in Ungarn schon genehmigte) Petroleumsteuer durchzusetzen, wird gleichfalls bezweifelt. Der Paarschub wird allerdings dem österreichischen Ministerium eine Majorität im Herrenhause schaffen, dagegen scheint die Majorität des Unterhauses fragwürdig zu werden.

Aus **Berlin** wird uns geschrieben: Dem Grafen **Harry v. Arnim** ist, wie man hört, von seinen Rerzten gerathen worden, nicht jetzt die Revision seiner Hochverrathssache zu betreiben, da sie ihm eine Reise nach Berlin und Leipzig nicht gestatten könnten, zumal sein persönliches Eingreifen in die Verhandlungen mit Aufregungen verbunden wären, denen er sich nicht aussetzen dürfte. So wie so würde übrigens bis auf Weiteres jede Reise für den Grafen Arnim sich verbieten, da er zu häufig bettlägerig ist und von heftigen Schmerzen heimgeführt wird.

Die sechs ersten **Protokolle der Donau-Kommission** liegen heute in der „Neuen Freien Presse“ vor. Sie enthalten nichts, das nicht seinem Wesen nach unseren Lesern bekannt wäre; sie erzählen nur ausführlicher, als es sonstwo geschehen ist, das Scheitern des Versuchs, unserer Monarchie die ihr gebührende Stellung am unteren Laufe des vaterländischen Stromes zu sichern. Das Avant-Projet muß als begraben angesehen werden. Die Majorität der Kommission hat zwar in der letzten Sitzung die Errichtung einer gemischten Kommission und den Vorsitz Oesterreich-Ungarns in derselben angenommen; allein da Rumänien und Bulgarien widersprachen und die Beschlüsse der europäischen Donau-Kommission nur dann gültig sind, wenn sie mit Einstimmigkeit gefaßt werden, so ist dieser unser „Sieg“ ein rein theoretischer. Die Vertreter der meisten Staaten nahmen die Schlussvorschlüsse nur ad referendum, so daß Alles in der Schwebe bleibt. Gewiß ist nur das Eine, daß die Forderung Oesterreich-Ungarns, in der künftigen gemischten Kommission bei Stimmgleichheit ein entscheidendes Votum zu erhalten, keine Aussicht auf Annahme hat. Was uns die Protokolle lehren können, ist allein, wo wir unsere Freunde und wo unsere Feinde zu suchen haben. Rumänien, dessen Freundschaft Baron Haymerle in der letzten Delegations-Session überschwänglich gepriesen, und Bulgarien, dessen Vertreter durch Haymerle's Bemühungen, den Protesten der Pforte zum Trotz, Zutritt zur Kommission erhalten hat, sie haben unsere Ansprüche mit Fanatismus bekämpft; England und Rußland haben ihnen beigestanden; Frankreich hat sich fast neutral verhalten und die beleidigte Türkei und Italien, welche letzteres keine Interessen an der unteren Donau zu vertreten hat, sind uns laue Freunde gewesen; unterschieden für uns eingetreten ist nur Deutschland.

## Ausland.

Budapest, 9. Januar.

### Zur Tagesgeschichte.

Fürst **Bismarck** traf gestern Abends von Friedrichsruhe in Berlin ein. Der deutsche Reichskanzler wurde nur von Familienmitgliedern auf dem Bahnhofe erwartet; er soll gekräfftigt und gesund aussehen, doch „ernst, ja finster dreinblicken“. Auf dem Wege nach seinem Palais wurde Bismarck von wenig Neugierigen lebhaft begrüßt. So lautet das erste Bulletin über des „eisernen Kanzlers“ Wiedererzug in die deutsche Hauptstadt, wovon man für den Gang der allgemeinen und der speziellen deutschen und preussischen Politik manche wichtige Wendung erwartet. Als eine Art von Volkserwartung unmittelbar Eingreifens könnte man es betrachten (falls es sich be-

wahrheit), daß ein Feldjäger „mit wichtigen Depeschen vom deutschen Kaiser an den Sultan nach Konstantinopel gesendet worden sein soll.“ Auch heißt es, daß Fürst Bismarck dieser Tage wegen Einbringung der Interpellation betreffs Erhöhung der russischen Zölle mit einigen Abgeordneten konferiren werde.

Obige Entsendung an den Sultan steht wahrscheinlich mit dem Schiedsgerichtprojekte im Zusammenhange, von dem ein offizielles Blatt heute meldet, daß die Bemühungen der Mächte für das Zustandekommen desselben sich trotzdem zu Konstantinopel und Athen eine ruhigere Beurtheilung der Lage zum Durchbruch kommt, wenig gebessert haben. Das Athener Kabinet beharrt dabei, daß ihm, bevor es bezüglich des Schiedsgerichtes eine bindende Erklärung abgeben könne, mitgetheilt werde, auf welcher Basis der Schiedspruch gefällt und welche Mittel man zur Ausführung der Beschlüsse des Schiedsgerichtes anzuwenden gedenke. Indem Herr Komunduros sich in diesem Sinne zu den Vertretern der Mächte äußerte, welche die Bemühungen Frankreichs für das Schiedsgericht unterstützen, gab er jedoch, wie aus London berichtet wird, gleichzeitig die Versicherung, daß Griechenland seine Rüstungen, die es nicht rückgängig machen könne, nicht forciren werde. Auch der „Temps“ meldet eine merkwürdige Herabstimmung in Griechenland, dessen Regierung die Wirkungslosigkeit einer militärischen Aktion gegen die Türkei erkenne. Der Ausspruch Gladstone's, daß England mit Frankreich zusammengehe, machte einen tiefen Eindruck auf das griechische Kabinet. Griechenland werde nur platonisch demonstrieren. Dieses letztere Vergnügen kann man den Herren Hellenen wohl vergönnen; es kommt dabei nur darauf an, was ihre Gläubiger zu solchen geldverschlingenden Demonstrationen sagen.

Ueber die Situation im englischen Parlament meldet man aus London vom 8. d. M.:

Trotz des ungewöhnlich mäßigen Tones, dessen sich Parnell in seiner großen Rede beilegte, und trotz der relativ höflichen Behandlung derselben seitens der Regierung und der liberalen Majorität des Hauses, unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die vorgeschlagenen Zwangsmaßregeln, vereint mit der mageren Land-Bill, Irland nicht verschönnen werden. Parnell erklärt, daß Gladstone eine wunderbare Gelegenheit hatte und sogar nahe daran war, den Irländern zu zeigen, daß das englische Parlament gute Gesetze für Irland machen wolle und könne. Allein Gladstone schwang die Waffe der Coercion vor dem Antlitz Irlands, und dieses werde daher jetzt noch schwerer regierbar sein. Wie man hört, beabsichtigen selbst vorgeschrittene englische Liberale unter Cowen's Leitung, auf Gladstone eine PreSSION behufs Erweiterung seiner Landakte auszuüben. Einige Regierungsmitglieder begünstigen diese Idee. Cowen und Cowen erklären, Gladstone stehe wohl sonst ganz auf der Höhe der Zeit, aber seine Ideen von den Rechten der Eigentümer und von der kirchlichen Autorität seien antiquirt. Die übertriebenen Schilderungen und Urtheile konservativer Redner, wie Tottenham's und Gibson's, zeigten, daß die Tories jeder Reform der irischen Zustände ebenso feindlich entgegenstehen, wie seiner Zeit der englischen Reformbill. Die Meinung wirklicher Liberaler und gemäßigter Männer außerhalb der Journalistik lautet, die Regierung könnte jetzt durch eine vernünftige kleine Zugabe zur proponirten Landbill die irische Schwierigkeit definitiv für immer lösen. Bei einer solchen Landbill würden Zwangsmaßregeln nur auf geringe Schwierigkeiten selbst bei Parnell stoßen und nur ganz vorübergehende Dauer besitzen. Der „Spectator“ meint, daß Gladstone zu viel den Peers nachgab und zu viel für das Volk aufgab. Ertere würden doch nicht veröhnt, und letzteres werde dadurch die Gelegenheit verlieren, den Peers zu zeigen, daß der Volkswille durchgesetzt werden müsse. Der „Economist“ ist mit Gladstone's Landbill einverstanden, besonders mit der Auslassung der fixity of tenure, welche der „Economist“ einen legalisirten Raub nennt. Eines der größten liberalen und gemäßigten Journale, die „Liverpool Post“, fürchtet, daß, während die fanatischen Anhänger der Repression triumphiren, die Freunde einer wahrhaft guten und liberalen Regierung nach den gestrigen Erfahrungen mit Trauer fühlen, daß die einzige Chance der Veröhnung zwischen dem englischen und dem irischen Volke, die in der gerechten Beseitigung wirklicher tiefer Beschwerden besteht, wieder einmal preisgegeben worden sei. Aehnlich sprechen viele gemäßigte liberale englische Provinz-Journale. Die Bill zur Verhinderung der Bestechung bei den Wahlen ist sehr streng. Sie setzt Zuchthaus als Strafe fest und dürfte den Zweck der Beseitigung dieser Pestbeule an dem öffentlichen Leben Englands erreichen.

Man meldet aus Paris: In einer Unterredung des päpstlichen Nuntius mit dem Minister des Innern erklärte Letzterer, die Regierung sei entschlossen, die ausgewiesenen Ordensgemeinschaften zu überwachen und nicht zu gestatten, daß sie wieder Besitz von Lehranstalten ergreifen; die strengsten Requisitionen seien erttheilt, die ausgewiesenen an neuen Uebertretungen der Gesetze unter neuen Bezeichnungen zu verhindern.

Die englische Regierung ließ angeblich in Wien gegen die die britannischen Vertragsrechte verletzenden Forderungen Oesterreich-Ungarns an Serbien protestiren. Baron Haymerle antwortete Herrn Elliot, daß Oesterreich-Ungarn zwar auf die Pflege guter Beziehungen zu England großen Werth lege, daß es aber beim Abschlusse des Handelsvertrages mit Serbien vor Allem seine eigenen Interessen im Auge haben müsse. Das

Zustandekommen des österreichisch-ungarisch-serbischen Vertrages ist trotz aller Schwierigkeiten in naher Aussicht. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Baron Herbert, ist nach Wien abgereist und man darf annehmen, daß die Intervention desselben den Abschluß des angebahnten Kompromisses wesentlich fördern werde.

Am 7. d. M. fand nach einer Reihe von antisemitischen Versammlungen im Louisenstädtischen Bezirksvereine zu Berlin eine philosemitische Versammlung statt, wobei Abgeordneter Langenhans, der evangelische Prediger Schulze und Schulrath Vogeler auf das Entschiedenste gegen die jüdenfeindliche Bewegung auftraten. Schulze nannte dieselbe einen Schmutzflack für die deutsche Nation. Dr. Langenhans protestirte gegen die Agitationen von Stöcker und Henrici und sagte unter Anderem „Die Antisemitens-Petition bedeutet nichts Anderes, als die Aufhebung der Menschenrechte.“ Die Versammlung verließ, obwohl auch Vertreter der anderen Partei sich Zutritt zu verschaffen gewußt hatten, Dank der geschickten Leitung des liberalen Stadtverordneten Ströck, ohne Erzeße und ziemlich ruhig. Als bei einer Aeußerung Vogeler's, es führe nicht zum allgemeinen Wohl, wenn der Staat Bürger erster und weiter Klasse erhalte, eine stürmische Unterbrechung entstand, drohte der übermachende Polizei-Beauftragte mit der Auflösung, wenn nicht die Ruhe bewahrt werde. Eine Ermahnung des Vorsitzenden genügte jedoch zur Erhaltung der Ruhe. Bei der fortgesetzten Diskussion trat kein Zwischenfall ein und die Versammlung schloß in philosemitischem Sinne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Januar.

\* Wetterbericht. Die Himmelsansicht blieb heiter, die Temperatur mäßig kalt, das Thermometer zeigte Morgens -4 Grad R., Mittags 0 Grad. Das Barometer ist auf 766 Mm. gestiegen.

\* Personalnachrichten. Der König hat dem Grafen Anton Cziráky die k. k. Kammererwürde verliehen. — Graf Béla Széchenyi ist mit seiner Familie nach Südranreich gereist, wo er sich mit der wissenschaftlichen Schilderung seiner asiatischen Reise befaßt wird. Die Herausgabe dieses Werkes wird wegen der großartigen Karten, die demselben beigegeben werden sollen, etwa 35,000 fl. kosten. — Finanzminister Graf Szapáry und Graf Melchior Lönyay sind heute Nachmittag aus Wien hier angelangt. — Zu Ehren des in N. Szalonta vor Kurzem gewählten Reichstagsdeputirten Herrn Ladislaus Fonagy fand, wie uns von dort geschrieben wird, am 7. d. ein Abschiedsbankett statt, an welchem 292 Personen theilnahmen.

\* Ueber Ludwig Kossuth's Gesundheitszustand entnehmen wir jüngst der „Köln. Ztg.“ eine beunruhigende Meldung. Diese Nachricht ist — wie „Egypetértés“ einem gestern hier eingetroffenen Schreiben Kossuth's entnimmt — vollständig grundlos.

\* Der §. 53 in Lotis. Vorgestern fand vor dem Lotiser Bezirksgerichte über Anzeige des ref. Seelsorgers Joseph Dózsa gegen den kath. Pfarrer Franz Horvát und den Kaplan Wendel Cser die Verhandlung wegen unbefugter Taufe eines Kindes aus gemischter Ehe nach katholischem Ritus statt. Die Verhandlung war eine ganz kurze. Nachdem die Eltern angaben, daß ihr Kind auf ihren Wunsch nach dem katholischen Ritus getauft wurde und die Vertreter der beiden Parteien kurz sprachen, wurden die Angeklagten freigesprochen.

\* Vorträge. Herr Leo Weigelsberg hält am 13. d., 7 Uhr Abends, im Theresienstädter Kasino eine Vorlesung unter dem Titel „Kereskedelem és politika.“ — Am 15. d., Abends halb 8 Uhr, hält der Abgeordnete Dr. Paul Hoffmann in den Lokalitäten der Kaufmannshalle einen Vortrag über die ungarischen Eheverhältnisse.

\* Der Cafetier Joseph Kurz wurde heute Vormittags gegen Gutsehung der Kaffeeseibergenossenschaft seiner Haft entlassen. Es ist Aussicht vorhanden, daß es dem schwergeprüften Manne binnen Kurzem möglich gemacht wird, seine Verhältnisse zu rangiren.

\* Förderung uneres Oricthandels. Herr Wilhelm Müller hat gestern in einer Konferenz hauptstädtischer Kaufleute und Industrieller einen Antrag stizirt, welchen er demnächst dem Ausschusse der Kaufmannshalle vorlegen will. Nach diesem Antrage soll anlässlich der Vermählung des Kronprinzen Rudolph ein ansehnlicher Fond geschaffen werden, dessen Zinsen es ermöglichen, daß jährlich einige junge Kaufleute und Industrielle in die Provinzen der Türkei entsendet werden können, um die dortigen Handelsverhältnisse zu studiren und sich von jenen Industrie-Artikeln Kenntniß zu verschaffen, mit welchen wir eine Konkurrenz im Oriente mit anderen Staaten aufzunehmen in der Lage wären.

\* Faschingschronik. Der Zurlinball soll heuer besonders glänzen werden. Der große Redoutensaal und alle sonstigen Ballsalokaltäten der Redoute werden am Abend des Balles festlich geschmückt sein. Die Musikkapellen werden u. A. zwei neue Tänze, einen Csárdás und eine Mazurka, spielen. Als Lady-Patroneß ist Frau Koloman v. Tiska gewonnen. Der Präses des Ballkomitès ist Herr Franz Houchard jun., die Vizepräsidenten sind Graf Nikolaus Bethlen und Graf Johann Lönyay. — Im Interesse des Guldensoopers, welches am 3. Februar stattfinden wird, ist ein Sub-Komitè unter der Leitung der Gräfin Julius Szapáry thätig. Das Souper findet bekanntlich zum Besten des Landes-Kinderbewahrvereins in den Redoutensalzen statt. Sämmtliche, bei dem Souper mitwirkenden Damen werden in Creton-Kostümen das Amt der Bedienung der Gäste besorgen.

\* Vom „Kecskemeter Hause“. Der schöne Neubau in der Grünenbaumgasse ist bekanntlich nicht sehr

rentabel und so hat die Stadt Kecskemet, welche die Eigenthümerin des Hauses, durch den Obergerpan Graien Stephan Szapáry bei der Regierung anfragen lassen, ob dieselbe nicht geneigt wäre, das Gebäude für Rechnung des Herars zu einem später festzustellenden Preise zu übernehmen. Der Minister des Innern hat nun auch die anderen Ministerien aufgefordert, das Gebäude in Augenschein zu nehmen, ob es sich zur Unterbringung von Aemtern nicht eignen würde.

\* Kaffevisitationen. Der Magistrat hat die städtische Buchhaltung angewiesen, ihm zu Ende des Monats genaue Berichte über die vorgenommenen Kaffevisitationen vorzulegen.

\* Neues Statut für das Siebener-Baukomitè. Der Magistrat hat auf Antrag des Herrn Anton Weber ein neues Statut für das Siebener-Baukomitè festgestellt, aus welchem Elaborate die folgenden neuen Bestimmungen erwähnt seien: Den Präses des Komitès wählt nicht mehr das Komitè, derselbe wird jährlich vom Magistrat ernannt; der Präses ist berechtigt, in die dem Komitè zugewiesenen Angelegenheiten Einblick zu nehmen, bevor diese vom Komitè verhandelt werden; die Protokolle aller baupolizeilichen Untersuchungen sind dem Komitè vorzulegen, welches die letzte Entscheidung in solchen Fällen trifft. Der Magistrat hat Herrn Anton Weber gleichzeitig zum Präses des Siebener-Baukomitès für das laufende Jahr ernannt.

\* Zur Magyarisirung der Familiennamen. Das in dieser Angelegenheit wirkende Komitè will bekanntlich dem Finanzminister eine Petition überreichen, es möge gelegentlich der Einführung des neuen Stempelgesetzes bestimmt werden, daß diejenigen, welche um die Magyarisirung ihrer Familiennamen einkommen, die bisherige Stempelgebühr von 5 fl. nicht mehr entrichten müssen. Das Komitè ersuchte heute Mar. Jókai, der Führer der betreffenden Deputation bei dem Finanzminister zu sein, was Jókai bereitwillig zusagte. — Das Komitè beschloß heute ferner, an das Publikum einen Aufruf zu richten, daß bei den Namensmagyarisirungen die Wahl von Namen vermieden werde, welche mit jenen der alten ungarischen Adelsfamilien gleichlautend sind.

\* Selbstmord vor dem Rochus-Spitale. Der aus Waizen gebürtige, 30 Jahre alte Stephan Káraß war, nachdem er in einem Kaffeegeschäfte sein Vermögen verloren hatte, aus seiner Heimatsstadt nach Budapest gekommen, wo er im Rochus-Spitale eine Dienestelle erhielt. Drei Jahre diente er dort zur Zufriedenheit seiner Dienstgeber, dann aber gab er sich einem unordentlichen Lebenswandel hin und ließ sich allerlei Dienstverhältnisse zu Schulden kommen. Er wurde in Folge dessen am 4. d. aus dem Dienste entlassen. Donnerstag Abends erschien er bei dem Spitalsdirektor und bat um die Wiedereinsetzung in seine Stelle, was ihm aber abgeschlagen wurde. Káraß wollte sich damals im Rochus-Spitale erschießen, doch verhinderte ihn der Inspektor daran, welcher ihm zu seiner Verubigung versprach, in seinem Intereße Schritte zu thun. Gestern Abends erschien K. wieder im Spitale, und zwar in der Kranken-Aufnahmefanzlei, wo er sich äußerte, seinem Leben ein Ende machen zu wollen. Wenige Minuten später erschoss sich der Verzweifelte vor dem Rochus-Spitale. Die Kugel war durch das Herz gedrungen und die Aerzte, welche auf die Detonationen aus dem Spitale herbeikamen, konstairten den eingetretenen Tod Káraß's.

\* Polizeinachrichten. Der aus Töbegg gebürtige Apothekergehilfe Paul Simonyi fiel gestern Abends, als er auf der Straße eine Flasche trug, so unglücklich, daß ihm die zerbrochenen Glasscherben der Flasche die Pulsader der linken Hand durchdröhnten. Der Schwerverletzte wurde zur Pflege in das Rochus-Spitale gebracht, wo die Aerzte die Hoffnung nicht aufgeben, ihn am Leben erhalten zu können. — Aus der Wohnung des Amtsdirektors Ferdinand Lerone, Kerepesistrasse Nr. 37, wurden gestern fünf Ringe und sonstige Schmuckgegenstände im Werthe von 240 fl. gestohlen. — In der Sperezeihandlung des Emil Weich, Palatingasse Nr. 20, fand heute Nachts ein Einbruchdiebstahl statt. Die Diebe schleppten Waaren im Werthe von 400 fl. fort. — Der Praktikant Moriz Grünstein, welcher bei der Kaufmannsfirma Salomon Neumann angestellt ist, verlor gestern im Postamtgebäude drei, auf zusammen 355 fl. lautende Postanweisungen. — Aus den Kellerlokaltäten des Moriz Weichmann in der Silägigasse Nr. 5 wurden heute Nachts 20 Meterzentner Weizen gestohlen. — Aus der Kellerwerkstätte des David Mayer in der Davidgasse Nr. 31 wurden heute Nachts Rohhäute im Werthe von 100 fl. gestohlen.

\* Die Erfindung eines Ungars. Wir haben seinerzeit mitgetheilt, daß der Altosner Lehrer Franz Taf eine Maschine erfunden hat, mittelst welcher die in der Mineralogie zu mikroskopischen Untersuchungen so sehr notwendigen dünnschliffe verfertigt werden können. Bekanntlich hat der Magistrat, in Würdigung des Werthes der Erfindung, die Maschine auf seine Kosten anfertigen lassen. Wie wir nun erfahren, ist Taf vom Professor Csermák in Wien eingeladen worden, seine Erfindung in Wien vorzuzeigen. Der Erfinder wird dieser Einladung Folge leisten; die Reisespesen hat der Magistrat ihm bereits angewiesen.

Vereinsnachrichten.

(Der Central-Ausschus des ungarischen Landes-Frauen-Hilfsvereins) (rothes Kreuz) fordert hie mit sämmtliche Komitats-, Bezirks- und Stadtausschüsse und Filialvereine auf, im Sinne der §§. 20 und 29 der Vereinsstatuten ihre Generalversammlungen im Monate Januar, beziehungsweise Februar abzuhalten und behufs pünktlicher Zusammenstellung des Jahresberichtes das Namensverzeichnis der Mitglieder, sowie des Ausschusses und die normale halbjährige Rechnung bis 15. März l. J. unbedingt an das Centrale einzenden zu wollen. Das Präsidium, Gräfin Ferdinand Zichy.

(Die Budapester Tischler-Gewerdegensenschaft) veranstaltet am 28. Februar in den Schusterischen Lokalitäten (altes Staatsbahnhofsgebäude) ein geschlossenes Tanzfränzchen zu wohlthätigem Zwecke.

(Der Kanzeleidienerverein „Georg“) wird am 26. Februar in den Musikvereins-Lokalitäten (Göttergasse Nr. 14), wie alljährlich, einen geschlossenen Gesellschaftsball veranstalten.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Im deutschen Theater gelangt morgen (Montag) das vieraktige Moser'sche Lustspiel „Der Hypochonder“ zur Aufführung. Dasselbe bietet drei neuen Mitgliedern, welche das Lustspiel-Ensemble komplettieren sollen, Gelegenheit, sich bei dem hiesigen Publikum einzuführen; es sind dies: Fr. K u b e n, die Herren E p s t e i n und F a b r i c i u s; die übrigen Rollen wurden den besten Kräften der Bühne anvertraut.

\* Frau Witt wird heuer im Nationaltheater zum ersten Male am 18. d. in „Don Juan“ singen. Am 20. d. tritt sie in der „Königin von Saba“ auf.

\* Mittwoch, den 12. d., Abends halb 8 Uhr, finde im kleinen Redoutensale ein Konzert unseres berühmten Landsmannes, des Violin-Virtuosen L. A u e r, unter Mitwirkung des Fräulein Charlotte T r o n n e r mit folgendem Programm statt: 1. Bruch. Konzert Nr. 1. 2. Satz. La Danza. 3. Neujahrtempo. Adagio und Rondo. 4. a) Rubinstein. Melodie. b) Auer. Tarantella. c) Wieniawsky. Legende. 5. Kovács. Az erdélyi emlék. 6. Auer. Rhapsodie hongroise.

Gerichtshalle.

Budapest, 9. Januar. (Die Statistik der Vergehen des vorigen Jahres) in den Bezirken des linken Donauufers weist zwar ein Ueberhandnehmen der kleinen Vergehen nach, doch sind deshalb die Sicherheitszustände noch immer, in Anbetracht der vielen Mängel unserer polizeilichen Institution, befriedigend zu nennen. Bei dem 4. bis 10. Straßbezirksgericht wurden im verfloßenen Jahre 16,672 Straffälle zur Anzeige gebracht, d. i. mit 647 mehr als im Jahre 1879. Die Ausschreitungen und Vergehen, die zum Gegenstande des Strafverfahrens wurden, betragen 4476; in 2379 Fällen wurde das Urtheil gebracht, während in den übrigen Fällen eine Einstellung des Strafverfahrens stattfand.

Die Gesamtsumme der 4. bis 10. Bezirksgefängnisse betragen 2296 fl. 35 kr., während die Einnahme aus der durch die Häftlinge geleisteten Arbeit 616 fl. 54 kr. betragen. Im Laufe des verfloßenen Jahres waren 1166 Mannspersonen und 400 Frauenzimmer in Untersuchungshaft, von welchen 758 Männer und 225 Frauenzimmer rechtskräftig verurtheilt wurden. Die Zahl derjenigen Häftlinge, die ihre Strafe abbüßten, betrug 935 Personen männlichen und 325 weiblichen Geschlechtes. Die Durchschnittszahl weist 3 männliche und einen weiblichen Beurtheilten per Tag auf.

Interessant ist die Spezifizirung der Vergehen derjenigen, die zum gerichtlichen Einschreiten Anlaß boten. Wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und öffentliche Anordnungen wurden 61 männliche und 10 weibliche Angeklagte verurtheilt. Das Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens und des Körpers wurde bei 205 männlichen und 58 weiblichen Angeklagten geahndet. Wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums erhielten 685 Mannspersonen und 256 Weibspersonen Freiheitsstrafen. Vergehen gegen die öffentliche Moral wurden an zwei Männern und zwei Frauen bestraft. Feldpolizeiliche Ausschreitungen begingen bloß ein Mann und zwei Frauen; 10 Afsenflüchtige erhielten Abstrafungen. Wegen Ehrenbeleidigung erhielten zwei Männer und 4 Frauen Freiheitsstrafen. Die Ausgabe falschen Geldes brachte einem Angeklagten eine Freiheitsstrafe ein. Das Ausmaß der Strafe betrug bloß in einem Falle ein halbes Jahr Gefängniß, 159 männliche und 43 weibliche Häftlinge waren drei Monate hindurch in Haft. Bei 807 Mannspersonen und 289 Weibspersonen betrug die Freiheitsstrafe weniger als einen Monat.

In 398 Fällen lautete das Urtheil auf Geldstrafe, die in 87 Fällen wegen Uneinbringlichkeit in Freiheitsstrafe umgewandelt wurde. Die Gesamtsumme der Strafgeelder betrug 2251 fl. 10 kr.; hiervon erhielt der Armenfond 1842 fl. 10 kr. Seit Einführung des neuen Strafgesetzes haben sich die Agenden des Strafbezirksgerichtes um ein Bedeutendes vermehrt, da seither die Ehrenbeleidigungsfälle, die Verletzungen der gerichtlichen Sperre und die Vergehen der Afsenflüchtigen zur Kompetenz des Bezirksgerichtes gehören. Trotzdem das Personale nicht vermehrt worden ist, blieben bloß 56 Gegenstände unerledigt, was der umsichtigen Leitung des Strafrichters Béla v. Siebenfreund und dem aufopfernden Fleiße der Unterrichter zu danken ist.

(Der Unfall des Reichstagsabgeordneten Karl Fabricius) ist Gegenstand einer strengen Strafuntersuchung geworden. Herr F a b r i c i u s ist bereits so weit hergeheilt, daß er heute durch den Untersuchungsrichter Béla Drill, der sich zu diesem Zwecke in die Wohnung des Verunglückten begab, verhört werden konnte. Fabricius ist noch zu Bette, fühlt sich aber schon wohl und erzählte dem Untersuchungsrichter umständlich, auf welche Weise er verunglückt

Telegramme.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von der Verschiebung der Hochzeit des Kronprinzen erregte Sensation, die sich erst bei Bekanntwerden der Bräufel-Depefchen legte. Der Gemeinderath beschloß die sofortige Sistirung der Festvorbereitungen und plant für den Fall, daß die Vermählung im Sommer abgehalten wird, die Veranstaltung eines großen Nachfestes im Stadtpark oder im Prater an Stelle des ausgefallenen Balles.

Brüssel, 9. Januar. Die Vermählung der Prinzessin Stephanie wurde auf besonderen Wunsch der Königin verschoben. — Der

Kronprinz wird dieser Tage hier erwartet und dürfte bis Anfang Februar hier verweilen. Wien, 9. Januar. Die „Montags-Revue“ meldet entgegen der Meldung der Blätter, daß die Liste der zu ernennenden Mitglieder des Herrenhauses noch gar nicht festgestellt, geschweige denn genehmigt wurde.

Rom, 9. Januar. Eine Depesche des „Diritto“ aus Athen vom gestrigen Tage resumirt die Antwort des griechischen Minister-Präsidenten K u m u n d u r o s an den französischen Vertreter. Kumunduros sagte, nachdem er die Pfafen der griechischen Frage resumirt: Griechenland könne den Weg nicht verlassen, auf den es durch die Berliner Entscheidung der Mächte gebracht wurde; es verlange nur, was Europa, speziell Frankreich als das Recht der griechischen Nation zuerkannt habe. Griechenland, den weisen Rathschlägen folgend, mußte sich vorbereiten. Die unvollständige Austragung der montenegrinischen Frage sei ein neuer Beweis, daß von der Pforte nichts zu hoffen sei, welche Thessalien und den Epirus niemals auf einen Schiedspruch cediren würde. Die Entscheidung durch die Waffen sei demnach eine schmerzliche, aber unausweichliche Nothwendigkeit.

Petersburg, 9. Januar. „Agence Russe“ zufolge, ist der gegenwärtige Stand der Schiedsgerichtsfage folgender: Der anfänglich beabsichtigte Kollektiv-Antrag der Mächte wurde fallen gelassen, jedoch machten die Mächte separat, aber gleichzeitig Arbitragevorschläge. Die Pforte antwortete, der Ministerrath werde sich mit der An gelegenheit befassen, während das griechische Kabinett vorerst Aufklärungen über die Aufrechterhaltung der Berliner Konferenzbeschlüsse und über die Sanktion der schiedsgerichtlichen Entscheidung verlangte.

Konstantinopel, 9. Januar. Es ist noch keinerlei Entscheidung betrefis des Schiedsgerichts getroffen worden. Das diesbezügliche Projekt stößt fortgesetzt auf große Opposition. Die Pforte wird Montag an D e r w i s h P a s c h a endgiltige Weisungen betrefis der Regulirung der montenegrinischen Grenzfrage senden. — Hobart Pascha wurde zum Musfir ernannt.

Paris, 8. Januar. In diplomatischen Kreisen hält man dafür, daß die Mobilisirung der griechischen Reserven, wenn sie sich bestätigen sollte, die Aktion Frankreichs vollständig degagiren würde.

Der Kapitalist.

Wien, 9. Januar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse, fest eröffnend, verflaute im Verlaufe des Geschäftes. Elbthal gingen in raschem Tempo bis 243 zurück, andere Bahnwerthe behauptet, Baluten steif. Es notirten: Dester. Kreditaktien 283.—, ungar. Kreditbank 261.75, Anglo-Austrian 127.50, Unionbank 117.—, Siebenbürger 145.—, österr. Papierrente 72.92 1/2, ungarische Goldrente 109.52 1/2.

Budapest, 9. Januar. (Die ungarische Papierrente) wird, wie aus Berlin telegraphirt wird, dort morgen, Montag, von der Firma Mendelssohn zum Kurse von 67 eingeführt. Auch an der hiesigen und Wiener Börse dürfte die Einföhrung morgen erfolgen.

(Mehl-Einföhrung aus Deutschland.) Der österreichische Handelsminister hat in seinem Erlasse an das Präsidium der Wiener Frucht- und Mehlbörse im Wesen das Richtige getroffen, als er annahm, daß es vielfach an den Verkehrsankalten gelegen sein muß, wenn es möglich geworden ist, daß deutsche Mehlprodukte das inländische Mehl aus manchen Gegenden der österreichischen Provinzen verdrängen. Was ungarisches Mehl betrifft und was besonders das Jahr 1879 angeht, in welchem, wie erwähnt, 454,441 Mzr. deutsches Mehl in unsere Monarchie eingeföhrt wurden, steht es außer Zweifel, daß unsere Mühlen ihre Verbindung mit manchen Konsumorten in Böhmen und Mähren dadurch eingebüßt haben, daß die österreichische Staatsbahn nach ihrem neuen Tarife die Fracht für Mehlprodukte bei der Aufgabe von 5000 Mzr. und noch mehr bei der Aufgabe von weniger als 5000 Mzr. wesentlich theurer berechnete. So stellte sich der Frachtsatz für 100 Mzr. bei der Aufgabe von 5000 Mzr. von Budapest nach Pilsen nach dem neuen Tarife auf 210.1 kr., bei einer geringeren Quantität auf 287.4 kr., wogegen nach dem früheren Tarife ohne Unterschied der Quantität auf 187.2 kr. per Mzr. von Budapest nach Bodenbach wurde früher ohne Rücksicht auf die aufgegebenen Menge 227.2 kr. per Mzr. gerechnet, nach dem neuen Tarife vom 1. Oktober 1876 werden bei einer Auflieferung von 5000 Mzr. 237.3, dagegen bei einer geringeren Aufgabe 334.5 kr. per 100 Mzr. gerechnet. Die ungarischen Mühlen hatten früher in böhmischen und mährischen Städten mit den kleinen Kaufleuten und mit den Bäckern direkte Verbindungen; nachdem aber die Fracht für halbe

Wagenladungen und noch mehr für geringere Quantitäten durch die neue Tarifizirung wesentlich vertheuert wurde und der kleine Händler, sowie die Bäcker die Konkurrenz mit den größeren Verschleißern, die ganze Wagenladungen beziehen, wegen der Frachtvertheuerung nicht bestehen konnten, so wendeten sich Erstere an die näher gelegenen sächsischen Mühlen, woher sie zollfrei das Mehl einföhren. Später wurde wohl nach böhmischen und mährischen Stationen bei der Aufgabe von nur 5000 Mzr. der Frachtsatz für volle Ladung in der Form einer Resaltie gewährt, für geringere Ladungen indeß wurden noch immer die in den angeführten Beispielen angegebenen hohen Frachtsätze berechnet. Diese ungünstige Tarifizirung bildete daher die eminenteste Ursache, weshalb im Jahre 1879 eine so bedeutende Menge deutschen Mehls nach unserer Monarchie eingeföhrt werden konnte und damit ist auch das Mittel, wie diese Konkurrenz zu bekämpfen sei, gegeben.

(Der Stand der Theißloos-Operation.) Nachdem die erste Hälfte der Theißloos im Betrage von 22 Millionen Gulden durch die Kreditanstalt als Repräsentanten der kontrahirenden Gruppe bereits im Hochsommer des Vorjahres gänzlich an Mann gebracht worden ist, haben die Ersterer befauntlich Ende November v. J. die Option auf weitere 5 Millionen Gulden, entsprechend einer Anzahl von 50,000 Stück Theißloosen, bei der ungarischen Regierung ausgeübt. Der Absch der zuletzt übernommenen 5 Millionen Loos soll ebenfalls bereits nahezu vollzogen sein und die Gruppe dürfte demnächst einen weiteren Beitrag zu übernehmen Anlaß haben. Im Ganzen stehen jezt noch 17 Millionen Theißloos (170,000 Stück) aus, während ein Betrag von 27 Millionen, entsprechend einer Anzahl von 270,000 Stück, schon fast zur Genuge placirt wurde. Vertragsmäßig hat die Gruppe bis zum Monat April d. J. eine Summe von 33 Millionen, d. h. drei Viertel der gesammten Emission von 44 Millionen Gulden, von der ungarischen Finanzverwaltung zu übernehmen.

(Eisenbahn Budapest-Semlin.) Die Entscheidung über die Eisenbahn Budapest-Semlin steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen des ungarischen Finanzministers mit den Vertretern der österreichischen Länderbank und der ungarischen Eisenbahnbank werden, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest telegraphirt, hier in den nächsten Tagen wieder aufgenommen und voraussichtlich binnen kürzestem abgeschlossen werden. Die Verhandlungen betreffen den Bau und die Finanzierung der Budapest-Semliner Eisenbahn, um welche beiden Operationen die Gruppe der österreichischen Länderbank sich bewirbt. Als Grundlage ist der bekannte Kostenvoranschlag der ungarischen Regierung genommen, welcher auch die Basis der mit der Kreditanstalt geföhrten Verhandlungen bildet. Das Erforderniß für den Bau der Hauptlinie Budapest-Thereziopol-Semlin jammt der Flügelbahn nach Kaloösa beziffert sich danach auf 21,500,000 fl.; rechnet man hiezu die Interkalarien mit 1,065,000 fl., so resultirt ein Betrag von 22,565,000 fl. Für den ungarischen Staats-schatz verbleibt, da die Beiträge der interessirten Gegenden mit 500,000 fl. abzugehen sind, ein Kostenforderniß von 22,065,000 fl. Diese Beträge erhöhen sich etwas durch die Einbeziehung der Flügelbahn nach Baja in das Projekt. Die Finanzierung soll durch Ausgabe von Staatsobligationen erfolgen, welche den Titres der ungarischen Eisenbahnleihe vollständig nachgebildet und in erster Reihe auf die Eisenbahn Budapest-Semlin, in zweiter auf die übrigen ungarischen Staatsbahnen hypothekirt werden. Sobald diese Verhandlungen beendet sind, begibt sich Herr Bontour nach Belgrad, um dort wegen des Baues und der Finanzierung der serbischen Linien zu einem Abschlusse zu kommen. Mit Baron Hirsch soll bereits ein Abkommen getroffen sein, wonach derselbe die Verbindung zwischen der serbischen Linie und der Strecke Salonichi-Mitroviza ausbaut. Die Gruppe der österreichischen Länderbank aber beabsichtigt die Gründung einer Betriebsgesellschaft, welche die ganze Transitrouten Budapest-Belgrad-Salonichi in Betrieb übernehmen soll. Der Vollständigkeit wegen sei hier auch die Meldung der „Pol. Korv.“ registriert, daß gestern in Belgrad Vertreter der englischen Eisenbahn-Bauunternehmung Webster Hoare eingetroffen sind, welche angeblich mit Unterstützung des englischen Ministeriums der serbischen Regierung ein Eisenbahn-lehen offerirt.

(Die Neupester Sparkasse) hielt heute unter dem Vorsitze des Herrn Lorenz Panek ihre jährliche ordentliche Generalversammlung ab. Der vorliegende Bericht konstatiert, daß das Institut durch die Wechsel-schwankungen des D. L. Korzelsits in keiner Weise geschädigt wurde. Der Reingewinn beträgt 4469 fl. und die Dividende, welche vom 10. d. ab zur Auszahlung kommt, entspricht einer Aprozenthigen Verzinsung des Kapitals. Schließlich wurden in den Direktionsausföhrungen gewählt: die Herren L. Panek, A. Friedmann, S. Leiner, K. Kracher, D. Forchheim und R. Handel als Ersatzmann; in den Aufsichtsrath: A. Beniczky, Ph. Leiner und A. Boskovics.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Ansolvenzen: Sigmund Breit, Tuchhändler in Littau; Johann L. Kuzmanovic, Handelsmann in Belgrad; Johann Beljokovic, Handelsmann in Leskovac; David Lebenstein, Kolonialwaarenhändler in Budapest; Franz Hiemer, Baumwollwaaren-Erzeuger in Mährisch-Sternberg; D. Pfänder in Krakau; Johann Kihing, Kleiderhändler in Fünlirchen; Ignaz Fischer, Manufakturwaarenhändler in Gran; Gföhr Baumann in Czernowitz; Karl Birbaum in Ung.-Brod; Peter Jonke in Bihacs; Kálmán und Berger in Großwardein; R. Schrammel in Güns (gegenwärtig in Linz); Adolph Blach in Brünn; Bräuder Groag in Budapest.

Geschäftsberichte.

S. Raab, 7. Januar. (Original-Bericht.) Bei mäßigem Verkehre haben sich die Weizenpreise fest behauptet. Die Zugänge sind trotz der gebesserten Straßen noch immer sehr schwach, während unsere Vorräthe nach und nach abnehmen. Verkauft wurden: 1000 Metzentner Bester Nothweizen, 75 R. Qualität, mit 12 fl.,

800 Meterzentner Bácsfer, 74 R. Qualität, mit 11 fl. 75 fr., 1500 Meterzentner hiesiger Marktweizen, 74 1/2 R. Qualität, mit 11 fl. 25 fr. bis 21 fl. 35 fr. Roggen stärker offerirt, ohne Kauflust, von 10 fl. bis 10 fl. 40 fr. Gerste in Folge der eingetretenen Kälte etwas mehr beachtet; Prima notirt 8 fl. 25 fr. bis 8 fl. 75 fr., Mittelgerste 7 fl. 25 fr. bis 8 fl. Mais, gute trockene Waare behauptet, mindere vernachlässigt, von 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 85 fr. Hafer fand für den Lokalkonsum einen besseren Absatz, von 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 50 fr., Alles per 100 Kilogramm, Netto Kasse hier.

Wien, 8. Januar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Gleich Anfangs der ersten Woche im neuen Jahre haben sich wieder mehrere Reichenberger Fabrikanten hier am Plage eingefunden, welche einige Posten meist besserer Einschuren zu Preisen von 120 fl. aufwärts kauften. Die Stimmung ist als eine anhaltend feste zu bezeichnen, hauptsächlich für mittelfeine Wollen, da diese Qualität bereits gänzlich vergriffen ist und schon jetzt sehr stark mangelt, so daß selbst kleine Bestellungen nicht leicht effectuirt werden können. In großen Wollen ist der Geschäftsgang schleppend.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft hat im neuen Jahre ebenso matt begonnen, als es im Vorjahre geschlossen hat. Die andauernde stame Stimmung ist in fast allen Zweigen des Leder-, Häute- und Fellgeschäftes mehr oder weniger fühlbar.

Rüböl. Für Lokowaare fehlt es wegen schwachen Bedarfes an Kauflust, dagegen hat sich für alle Termine, wenn auch zu gedrückten Preisen, ziemlich lebhafter Begehrt eingestellt. Es wurden ca. 2000 Meterzentner umgekehrt, wobei für Februar-Mai 32 fl. 50 fr., für März-Dezember 32 fl. 75 fr. und für September-Dezember 33 fl. gerne bewilligt wurden.

Kleejamern. Aus Mähren liegen vielseitige Offerte für Rothklee vor, Preise variiren von 46-52 fl. je nach Qualität, doch erscheinen alle bemusterten Qualitäten nur als mittel- und gut mittelfeine Sorten. Für seine fertige Rothkleeaat herrscht noch Mangel und wird solche über Nothig bezahlt. Luzerne erfreut sich guten Absatzes bei vollen Preisen und genügender Auswahl. Esparjette mehr ausgetrieben. Notirungen: Steirischer (roth) gereinigter 48-54 fl., dto. dt. naturell 42-48 fl., Rothklee, italienisch - fl., Luzerner, italienisch Prima 76-80 fl., Sekunda 68-74 fl., französisch Prima 82-86 fl., Sekunda 75-80 fl., ungarisch naturell 56 fl. bis 60 fl., dto. gereinigt 62-68 fl., weißer (böhmischer) 50-85 fl., Esparjette (türkischer Klee) 16 fl. 50 fr. bis 18 fl.

Spiritus. Der Vorwoche gleich. Geschäft in rektifizirter Waare ziemlich lebhaft. Termine ohne Verkehr. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 80 fr. bis 33 fl. - fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 50 fr. bis 32 fl. 75 fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 35 fl. 50 fr. bis 36 fl. - fr., Szwonitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 36 fl. bis 60 fl.

Zucker. Die Berichtswache gehört einer beinahe fürmlichen Haufe an, so daß ziemlich unregelmäßige Preise - in einzelnen Fällen bei Rohzucker von 88 Perz. für den Export bis 34 fl. 35 fr. - vorfamen. Die Gründe hiezu bildeten eine neuerliche günstige Disposition der ausländischen Märkte und die Fortdauer des ungünstigen Wetters. Ob bei dem jetzt eingetretenen Froste die Preise auf dem erreichten Höhepunkte zu halten sein werden, hängt lediglich von der Kauflust Englands und Hollands ab. Von London wird jedoch ein Rückgang der Preise um 6 d. gemeldet. Die Preise von rektifizirtem Zucker begannen vorigen Samstag ebenfalls zu avanciren und gewannen bei lebhafter Kauflust seit unserem letzten Berichte einen Vorsprung, der bis zu 1 fl. 50 fr. beträgt und voll behauptet wird. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent 31 fl. - fr. bis 31 fl. 50 fr., ab mährischen Stationen 88 Prozent - fr. bis - fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 31 fl. 70 fr. bis 32 fl. - fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. - fr. Nachprodukte, böhmische ab Prag 93 Prozent - bis - fl., detto, 88 Prozent - fl. - fr. bis - fl. - fr. Raffinade 44 fl. 25 fr. bis 45 fl. 50 fr., Melisse: feine und feinste 43 fl. - fr. bis 43 fl. 75 fr., ordinäre und mittlere 42 fl. - fr. bis 42 fl. 75 fr., Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, exklusive Steuer = Restitution: Brode franko Faß 33 fl. - fr. bis 33 fl. 75 fr., Biles in Säcken Sporto für Netto Melis 30 fl. 50 fr. bis 30 fl. 75 fr., Centrifugal 29 fl. 50 fr. bis 30 fl. 25 fr.

Bester Waaren und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 9. Januar. Im heutigen Sonntagsverkehr herrschte namentlich für österreichische Kreditaktien eine matte Stimmung, wodurch auch Renten ungünstig beeinflusst wurden. Desterreichische Kredit drückten sich von 284.80 auf 283.40, ungarische Goldrente wurde mit 109.65-109.75-109.50, ungarische Papierrrente mit 78.05 bis 78.12 1/2 bis 78.05 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute stärker, da sich fast alle Mühlen am Geschäft beteiligten; das Ausgebot war ebenfalls gut, der Verkehr gestaltete sich daher ziemlich lebhaft, es wurden circa 15,000 Mztr. zu gut behaupteten Preisen abgekehrt. Von Verkäufen sind zu melden:

Heiß: 500 Mztr. 78.4 R. zu 13 fl. 30 fr., 500 Mztr. 78.3 R. zu 13 fl. 22 1/2 fr., 100 Mztr. 78.6 R., 100 Mztr. 78.4 R., 100 Mztr. 78.2 R. und 200 Mztr. 78 R. zu 13 fl. 25 fr., 100 Mztr. 78.2 R., 200 Mztr. 78 R. und 100 Mztr. 77.6 R. zu 13 fl. 20 fr., 400 Mztr. 78.3 R. und 100 Mztr. 78 R. zu 13 fl. 27 1/2 fr., 1500 Mztr. 77.3 R. zu 13 fl. 20 fr., 200 Mztr. 76.4 R. zu 12 fl. 75 fr., 100 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 65 fr., 200 Mztr. 75.5 R. zu 12 fl. 50 fr., 650 Mztr. 75 R., gelb, zu 12 fl. 30 fr., 400 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 45 fr., 600 Mztr. 74.6 R. zu 12 fl. 45 fr. - Weizenburger: 200 Mztr. 76 R. und 100 Mztr. 77 R. zu 12 fl. 65 fr., 850 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 15 fr., 800 Mztr. 73 R. zu 11 fl. 90 fr. - Pfeffer Boden: 500 Mztr. 76.2 R. gelb, zu 12 fl. 700 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 40 fr. - Bácsfär:

1000 Mztr. 72 R. zu 11 fl. 50 fr. - Beckereferer: 1000 Mztr. 73.2 R. mit Zusatz zu 11 fl. 90 fr. - Oberländer: 900 Mztr. 79.4 R. zu 12 fl. 65 fr.

Von Gerste wurden 300 Mztr. zu 7 fl. 50 fr. und 500 Mztr. zu 8 fl. 20 fr. verkauft.

Von Hafer gingen 400 Mztr. zu 6 fl. 32 1/2 fr. ab.

Termine still; Mais, Banater, per Mai-Juni wurde mit 6 fl. 7 fr. geschlossen; wir notiren: Frühjahrswaizen 11 fl. 65 bis 11 fl. 70 fr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 5-10 fr., Hafer per Frühjahr 6 fl. 45-50 fr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen die nichtprotokollirte Handelsfirma Brüder Groag und das Mitglied derselben, Sigmund Groag, Kurator Koloman Major. Anmeldungen am 2., 3. und 4. März.

Konkursaufhebung in der Provinz. Der Regina Weiß in Deés.

Budapester Todtenliste.

Vom 8. Januar.

Georg Müller, 61 J., Kupfergießer, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Martin Pavelk, 20 J., Arbeiter, 10. Bez., Brandwunden. Franz Podracschy, 34 J., Maurer, 7. Bez., Lungenschwindsucht. Martin Wojtek, 31 J., Arbeiter, wohnungslos, Lungenschwindsucht. Josephine Bradácskó, 30 J., Waag, 8. Bez., Lungenschwindsucht. Georg Meata, 60 J., Kutscher, 5. Bez., Lungenschwindsucht. Johann Steingahner, 72 J., Caféier, 4. Bez., Lungenschwindsucht. Rosalie Reiner, 33 J., Arbeiterin, 4. Bez., Blutvergiftung. Etel Molnár, 2 J., Schusterstochter, 9. Bez., Lungenentzündung. Andreas Sinjavics, 65 J., Arbeiter, 10. Bez., Herzfehler. Adolph Gottik, 51 J., Privatier, 5. Bez., Hirnhautentzündung. Andreas Benke, 62 J., Beamter, 5. Bez., Herzfehler. Anna Weiß, 75 J., Privatier, 5. Bez., Altersschwäche. Jakob Csajka, 60 J., Schneider, Armenhaus, Lungenentzündung. Gisella Gruber, 42 J., Nähterin, Armenhaus, Lungenentzündung. Mathias Gulka, 2 J., Müllerstochter, 6. Bez., Lungenkatarrh. Franz Schneider, 62 J., Musiker, 7. Bez., Lungenentzündung. Anna Müller-Matussek, 57 J., Privatier, 7. Bez., Typhus. Johann Kluber, 57 J., 3. Bez., Lungenentzündung. Daniel Munkácsi, 34 J., Beamter, zugereist, Brustfellentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

Rajecz 22. Mein. Ob in einem bestimmten Falle eine Ausnahme gemacht werden, erfahren Sie am besten durch eine Anfrage bei der niederländischen Gesandtschaft in Wien. .... in B. Die protokolllirten Spegeirhändler dürfen Liqueure in gefiegelten Flaschen beliebiger Größe (auch zu 1 Deciliter) verkaufen, doch darf der Verkaufspreis (auf den wirklichen Werth kommt es nicht an) nicht weniger als 60 kr. per Liter, inklusive Flasche, betragen, wobei für die Flasche nicht mehr als 10 kr. per Liter gerechnet werden darf; den Preis hat natürlich der Verkäufer zu bestimmen. - M. K., R. Estin. Sie fragen, ob Ihr Wohlthätigkeits-Los gezogen ist, geben uns aber die Nummer desselben nicht an. - D. B., Zala-Egerberg. Die größten Spiritusfabriken Budapests sind die Schwindsche, dann Grunwald und Komp., Mayer Kraus und Sohn, Karl Linzer und Sohn, Ignaz Stern (Neupest); über die Bedeutung der außerhalb Budapest gelegenen Fabriken können wir keine Auskunft geben. - J. S., Szécsény. Knopfern sind heute hier mit 24 fl. bis 24 fl. 50 fr. in Primaqualität ausgetrieben; mit der Empfehlung von Firmen befaßen wir uns nicht. - S. H., Dombor. Wenn die von uns ertheilten Antworten nur mit den Anfangsbuchstaben des Einsenders bezeichnet werden, so bedeutet das nicht so viel, daß die Anfrage ebenfalls nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet war; wir nennen nur die vollen Namen nicht, weil wir voraussetzen, daß dies den Einsendern in den meisten Fällen nicht angenehm wäre; wir beantworten in der Regel solche Fragen nicht, welche nicht mit der vollen Namensunterschrift versehen sind. - L. M., Budapest. Der Verkauf von Bier in Kisten ist in der Ministerialverordnung nicht vorgesehen und es ist daher kontrovers, ob ein derartiger Verkauf unter das Regalrecht fällt oder nicht. - J. K., Eßegg. Die betreffende Wechselfirma besteht seit vielen Jahren auf dem hiesigen Plage; der Verkauf gegen Anzahlung von 10 Gulden und sechspersentige Zinsen ist so aufzufassen, daß die Anzahlung den Wechsel gegen einen möglichen Kursrückgang schützen soll; sollten die Lose um mehr als diesen Betrag in Kurze zurückgehen, so müßten Sie auf eine Nachzahlung gefaßt sein; mit der Vermittlung eines derartigen Loskaufs können wir uns nicht befaßen. - W. G., Mofra. Ihre Antheilscheine auf 1839er Lose sind sämtlich mit dem kleinsten Treffer gezogen; derartig gezogene Antheilscheine wurden von den hiesigen Wechselstuben, welche solche ausgegeben, mit 4 fl. 50 fr. eingelöst; wenden Sie sich damit an die genannte Szegediner Firma. - J. B., Barm. Welches Staatspapier gerade das „zweckmäßigste“ zum Ankauf sei, können wir Ihnen nicht angeben. - E. W., Mór. Es gibt zweierlei Mailänder Lose, nämlich 45 Francs- und 10 Lire-Lose; geben Sie uns an, zu welcher Gattung die Ihrigen gehören. - Mehrere Getreidehändler und mehrjährige Abonnenten, Budapest. Die telegraphischen Berichte von den fremden Getreidemärkten erscheinen schon seit längerer Zeit bei uns regelmäßig, wir werden denselben übrigens, um Ihrem Wunsche zu entsprechen, künftig besondere Aufmerksamkeit zuwenden. - M. Str., Patta. Der Gesekentwurf über die Ablösung der Regalien soll in Vorbereitung sein, wann derselbe aber Gesetzeskraft erlangt, können wir Ihnen nicht angeben. - L. M., S.-M.-B. J. A. r. h. e. l. y. Wir danken für Ihre Offerte, können aber von derselben keinen Gebrauch machen. - E. M., Waiken. - J. P., Reufaj. - E. St., Bobrownik. - G. Gr., B. Á. p. a. - J. J., Boglár. - A. F., K. l. e. k. - S. W., V. i. p. t. o. - S. t. - M. i. t. l. ó. s. - J. G., G. r. - Z. o. m. b. o. r. - B. K., Budapest. - W. R., K. i. s. - S. á. l. a. - J. W., D. - B. o. l. y. - L. E. p.

Szemlák, - A. L., Kotteschy, - J. B., Gyoma, - E. M., Laftocz, - J. M., Fünffirchen, - J. B., Léva, - C. Schw., D. = Szt. = György, - 218,387, Boglár, - J. Schw., Szaros-Berény, - S. St., Csákvár, - J. F., Kálmánca, - Abonnet Schmidt, - D. G., Gavoosia, - A. F., Tura, - W. R., Wartberg, - J. Gy., Bogdány, - J. K., Lojonez, - A. D., Titel. Ihre sämtlichen Lose sind nicht gezogen. - Gr. S., B. Á. p. a. 1863er Lose kennen wir nicht, über Türkenlose geben wir keine Auskunft, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. - G. Gr., J. Á. p. f. é. n. k. a. r. u. Ihr 1864er Los S. 1759 Nr. 53 ist am 1. Dezember 1876 mit 195 fl. gezogen. - L. D., G. r. = B. e. c. s. k. e. r. e. f. Ihr 1864er Los S. 2268 Nr. 37 ist am 1. März 1876 mit 190 fl. gezogen. - M. S., S. z. e. g. e. d. i. n. Ihr 1864er Los S. 1569 Nr. 50 ist am 1. Dezember 1875 mit 190 fl. gezogen. - H. Sp., J. f. a. r. n. o. c. z. a. Der §. 104 des Wechselgesetzes bestimmt, daß Accepte, welche statt mit Namensunterschrift nur mit Kreuzstrichen oder anderen Handzeichen gefertigt sind, in der Regel keine wechselseitliche Wirkung besitzen. Wohl aber begründet die gerichtliche oder notariell legalisirte Unterfertigung mit Kreuz oder Handzeichen wechselseitliche Wirkung, wenn der Acceptant des Schreibens kundig, wegen physischer Gebrechen aber zur eigenhändigen Namensfertigung unfähig ist. Miß durch einen Schreibfunktigen eine wechselseitliche Verpflichtung eingegangen werden, so empfindet sich der Ausweis, den Wechsel durch einen Bevollmächtigten unterschreiben zu lassen. Unsere jüngste Auskunft ist in diesem Sinne zu korrigiren, resp. zu ergänzen. Der Spiritusverkauf darf nur in gefiegelten Flaschen und nur inklusive Flasche geschehen; das Ankreuzen der Flaschen in dem Gesicht des Verkäufers ist nicht gestattet. - A. H. S. Solidarisches Haftung - ja; verschiedene Tinte ist erlaubt; als Datum gilt nicht das wirkliche der Ausstellung, sondern das auf dem Wechsel ersichtliche. - A. K., B. é. l. é. s. - C. s. a. b. a. Wir haben die von Ihnen bezeichnete Rubrik unseres Mattes vom 1. März bis 31. August durchgesehen, haben jedoch die erwähnte Mittheilung nicht gefunden. - S. G., Meldungsamt. Wir glauben: Ja, obwar vorläufig hierüber nichts bekannt ist. - F. R. G., Budapest, Mohrenstraße. Wir können Ihnen auch approximativ keine Auskunft geben, etwa Wein ausgenommen, wo die Zahl sich auf ungefähr 40,000 fl. belaufen dürfte. - M. S., T. Á. p. s. o. n. Für uns nicht geeignet. Das Manuscript steht zu Ihrer Verfügung. - J. H. und B. Gy., Solt. Das Faktum selbst stellen ja auch Sie nicht in Abrede. Der Kern der Sache ist, daß ein Schullehrer in den Gemeindefotter gesperrt wurde, und der ist richtig. Alles Andere ist Nebenache. - J. St., Barannó. Wir verstehen Ihre Mittheilung nicht. - M. H., Budapest. Die Ausschreibung der Stipendien ist, wie Sie bemerkt haben werden, inzwischen bereits erfolgt. - J. S., K. i. s. - U. j. h. e. l. y. Ad a) Ja, ad b) nein. - F. B., B. u. z. i. á. s. Wir danken. Bei unseren Raumverhältnissen nicht möglich. - A. R., Neuhäusel. Wir verstehen kein Wort Ihrer Zuschrift. - A. Sch., M. i. t. - B. i. t. r. i. k. - A. K., Debreczin. Cuere, Cuere x. c. - Nummer 219334, Szécsény. Gegen Ende des Schuljahres. - M. W., Schellenberg. Wird geschehen. - J. M., Budapest. Für einen Musikfener bedarf es hiezu doch nur der Besuche einiger Opernvorstellungen! - G. R., T. e. m. e. s. v. á. r. Das Gesetz über die Regelung des Pfandleihwesens wird demnächst dem Reichstage unterbreitet. - H. S., J. g. l. ó. Das ungarische Nationalmuseum kauft derartige Bücher gern. - A. S., S. z. i. - B. e. n. e. d. e. k. Ihre Anfrage ist viel zu unklar gehalten. - J. F., Budapest. Natürlich! Es ist dies ein riskantes Geschäft, wie so manches andere. In dem einen Jahre bringt es Nutzen, im anderen Schaden. Allerdings ist uns ein Fall bekannt, daß der Municipalausschuß nach einem jeß linden Winter dem Eislieferanten im Gnadenwege eine höhere Summe zahlte, als die Stadt kontraktlich verpflichtet war. - J. W., Galgóc. Wird erscheinen, sobald es unsere Raumverhältnisse gestatten. - M. F., Pomáz, J. M. R., Groß-Beckerefer, K. H., Preßburg, L. P., Kalooca, Dr. L. S., Kula, M. W., Talpas, J. L. Szatmár. Von Ihren Losen zur Lotterie des Kunstvereins ist keines gezogen. - L. G. t., S. h. e. m. n. i. h. Von Ihren Losen sind zwei gezogen; Serie 36 Nummer 62 hat das im Katalog mit Nr. 286 bezeichnete Bild „Muirillo Madonna“ und Serie 56 Nr. 8 „négy albumlap“, Nr. 224, jedes im Werthe von 15 fl., gewonnen. - L. K., G. z. a. b. a. j. Das Wesen der strittigen Frage ist uns ganz fremd. - Baron St., Bosn. = Brod. Die Antwort wird brieflich erfolgen. - L. T., Ungvár. Geroden. - S. W., Raab. Zur Veröffentlichung nicht geeignet. - G. R., T. i. r. n. a. u. Gehört in jenes Blatt, in welchem die unrichtige Mittheilung enthalten war. - J. B., Ad 1. Ja, in gefiegelten Flaschen. ad 2. Ja. - H. S., D. f. e. n. Ihr Los ist nicht gezogen.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Szécsényer Str. 10.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

In Folge der außerordentlich günstigen chemischen Zusammensetzung ist die Franz Josef-Bitterquelle leicht zu nehmen und wird die gewünschte günstige Wirkung mit geringerer Menge und in kürzerer Zeitdauer als durch andere Osmor Bitterwasser erreicht, ist daher als sehr wirksames, ableitendes und abführendes Mittel ganz besonders zu empfehlen. Prof. Dr. Gebhardt. - Niederlagen in allen Spegeirhandlungen und in den meisten Apotheken. En gros-Bezug d. d. Verordnungs-Direktion des Moriz Hirschler, Budapest, Waiknerstraße 18.

Erste k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Rindmachung.

Die Lokalfahrten nach Fejégy und Promontora-Bahnhof sind mit heutigem Tage eingestellt. Budapest, 9. Januar 1881. Die Verkehrs-Direktion für Ungarn.

Nubische Quelle.

Im Kreise lauert die Menge des Volkes. Eine schauerliche Musik, die allen Gesetzen der Harmonie...

Da tritt mit entblöstem Oberkörper, die Nilpferdpeitsche in der Hand, ein schwarzer Jüngling in den Kreis...

Geprügelten und sie sind stolz auf ihre Narben, so stolz, wie ein Korpsburfche auf seinen ersten Nennungs...

Es gehört ja sicher eine schöne Portion von muthigem Unverstand dazu, sich freiwillig lautlos durchprügeln zu lassen...

Nestroy als Vorleser.

Wien, 8. Januar.

Die Nestroy-Woche, mit welcher das Carltheater seinen hundertjährigen Bestand feiert, machte viel von sich reden...

Hans Sachs.

Spricht: „Hans Sachs“. Das ist das Stud, wo ein Schuster Liebe fühlte.

Dieß: K u n i g u n d e: Schon drei Tage spricht der Vater von nichts, als meinen Ehestandsfreuden.

Spricht: Brav, schöne Erziehung das — Dieß: S a c h s: So manche Nacht hab' ich d'rant denkend durchgewacht.

K u n i g u n d e: Das lob' ich mir. Spricht: Na, reden sich recht gut miteinander — die zwei Leit'.

Dieß: S a c h s: Gleich morgen werd' ich sonder Bangen zum Weibe Dich von ihm verlangen.

Spricht: Hast Recht, Schuster — schenier Dich nit. Dieß: K u n i g u n d e: Leicht reisbar sind wir alle Zwei, was kommt am End' heraus dabei?

Spricht: Schwierige Berechnung das — (aufstehend) da laß ich mich nicht ein d'rauf. Aber das kommt davon, wenn man sich mit ein' Schuster einlaßt. (Geht ab.)

Es gibt eben weibliche Charaktere, die ihr Selbst auf eine solch erhabene Stufe gestellt wissen wollen, daß sie stets als gnädiges Gewähren betrachten, was minder selbstbewußte Frauen in freier Regung ihrer zärtlichen Herzen offen darzulegen bereit sind.

— Nein! In solcher Laune, als er sich eben befand, konnte er nicht mit Dingwell zusammentreffen, dachte Nemilius, als er den Rückweg nach dem Hotel, wo dieser ihn erwartete eingeschlagen hatte.

Dieser Yankee las ja in seinem Innern, wie in einem offenen Buche.

Er zog seine Uhr, und mit dieser fiel ihm die Adresskarte jener Garçonwohnung in die Hand, die ihm Corona gegeben.

Gut! Das war eine Zerstreung. Die Wohnung konnte er eben besichtigen, es war noch lange, bis zur Offenszeit. Ferner lag das Haus in der Nähe des großen Thiergartens; und es kann Stimmungen geben, selbst für den besten Sterblichen, wo er die Gesellschaft summer Bierfüßler im Augenblick der Nähe und der Unterhaltung mit seines Gleichen vorzieht.

Der Tag war klar; Nemilius schritt nordwärts, dem Regent-Parke zu.

Die „Cottage“ war am Ende dieses Parkes, in einer stillen Seitenstraße gelegen, und wirklich im strengsten Sinne des Wortes, was ihr Name verrieth.

Niedliche Räume, genau groß genug, kleine Möbel anzubringen; Bohn-, Schlaf-, Bibliothekszimmer, unten Küche und ein paar Kammern für Dienstmleute, Alles einfach, aber gut möblirt, Bücher sogar in den Schränken des Lesezimmers; das Häuschen inmitten eines kleinen Gartens stehend, mit Grasplatz und einigen schattigen Bäumen.

Raum hatte Nemilius es besichtigt, als der gewohnte Geißsporn sich in ihm regte. Warum sollte er diese hübschale hier nicht käuflich an sich bringen und in stiller

Der Sohn der Wildniß.

Spricht: „Der Sohn der Wildniß“. Das ist die verlebteste Komödie, die's geben kann. — Das ist das Stud, wo die Parthenia den Ritter Ingomar die Wildniß abg'wöhnt und ihn nach und nach in die Kultur umizartelt.

Dieß: P a r t h e n i a. Wie, Ihr werbt mit Gold um eure Bräute? Uns führt den Gatten nur die Liebe zu.

Spricht: In dem Land sein die alten Herr'n g'frozen — is kein Geschäft.

Dieß: I n g o m a r. Wie kommt Liebe?

Spricht: Jekt, das soll sie ihm sagen. — O Du Wildling Du!

Dieß: P a r t h e n i a. Die Mutter meint, die Liebe kommt als wie die Blumen.

Spricht: G'scheide Frau das — na ja — für eine alte Tektogagerin ist das Alles, was man verlangen kann.

Dieß: I n g o m a r. Ich faß' es nicht.

Spricht: Ah, ah — das muß schon eine Art Trottel sein.

Dieß: I n g o m a r. Was ist Liebe?

Spricht: Ah, das ist stark, jekt weiß er noch nit —

Dieß: P a r t h e n i a. Die Mutter sagt, es sei das süßeste von allen Dingen.

Spricht (aufstehend): Na jekt, d' Alte muß's wiß'n — mit der laß ich mich in kein Disputat ein. (Geht ab.)

Allerlei.

(Der König und die Königin von Italien in Palermo.)

Wie bereits telegraphisch gemeldet, langten der König und die Königin mit dem Herzog von Neapel und dem Prinzen von Neapel am 4. Januar, Mittags, in Palermo an. Alle Schiffe im Hafen waren beslaggt und reich geschmückt...

(Weibliche Erfinder.)

Amerika hat seine Advokaten, weiblichen Aerzte und Predigerinnen. Warum sollte es nicht zahlreicher Erfinderinnen sich erfreuen? Im Jahre 1879/80 finden wir in der That unter den beiläufig 13,000 Inhabern von neuen Patenten der vereinigten Staaten nicht weniger als siebzig Frauen...

Zurückgezogenheit diese Eremitage bewohnen? Hatten nicht vor ihm Andere, die eben müßig und unbeschäftigt waren, wie er, Ruhe und Sammlung gefunden in solcher Einsamkeit über „Büchern und Papieren?“

Könnte er nicht vielleicht Corona eines Tages überraschen mit irgend einem geistigen Erzeugniß seiner Muse, die ihm ja lächeln konnte hier, und er ein Werk schreiben, er mußte zwar noch nicht, worüber, aber einerlei, irgend ein Werk! womit er sich einen Namen machte? Genau wie Nemilius vor einigen Tagen als Volksredner in Gedanken einen berühmten Namen erhofft, so sah er sich jetzt als Schriftsteller.

Die Frau, welche das Haus zur Besichtigung allenfallsiger Miether oder Käufer zeigte, bemerkte zufällig, daß ein Gentleman Lust bezogte diesen Morgen, es an sich zu bringen.

Adresse des Agenten, der Kauf oder Miethe übernahm; Schilling der Zuhörerin; Gang zu dem betreffenden Agenten, Miethe abgemacht, bis auf Weiteres, Alles in weniger als einer halben Stunde!

Nemilius kehrte nach seinem Hotel zurück, mit einem neuen Lebenszweck.

Er fühlte etwas wie Erleichterung, als er Dingwell endlich wieder traf.

Wie das so seine Art war, verlor der Neugländer keine Zeit mit leeren Worten, sondern besichtigte ebenfalls die „Cottage“, und besprach sich mit dem Agenten.

Alles richtig! Nicht schlecht!

Dingwell fand bei seiner Rückkehr seinen Freund entschlossen, stehenden Fußes das Häuschen zu beziehen, und sein Einsiedlerleben dort zu beginnen.

Da Rufus im Voraus wußte, wie die Sache enden würde, suchte er Nemilius mit der Idee, ihn selber nach Paris zu begleiten, vertraut zu machen;

Nemilius Goldheart.

— Nach „Fallen leaves“ von Willie Collins. —

Deutsch von A. Scarneo.

Sechtes Buch.

Arm und elend!

6.

(44. Fortsetzung.)

Des Dheims Aerger über diese Rede hatte sich in harten Worten Luft gemacht zu Hause, trotzdem die Nichte bat und beschwichtigte.

Corona erreichte mit ihren Bitten nur so viel bei dem entriesteten Farnaby, daß dieser endlich zusagte, diesen einen Fehler des jungen Goldheart vergeben zu wollen, wenn es das erste und zugleich das letzte Mal gewesen, daß er ihn beging.

Dann kamen des nächsten Tages die Vegetationen des Direktors der bewußten neuen Bank und Corona glaubte es dem Dheim, der sich gestern nachgiebig erwiesen, schuldig zu sein, sich nun nur mit ihm zu beschäftigen.

Und Nemilius war auch gar zu heftig gewesen bei dieser letzten Unterredung.

— Nein, sagte sich die wohlherzogene, allzeit sich selbstbeherrschende Miß Wildmay, wenn Nemilius milder unartig und etwas demüthiger wird gesprochen haben ein nächstes Mal, dann soll er auch mich zärtlicher finden.

manche, die auf den Namen von Frauen lauten, es sind jedoch meist Zubehörenden von Fabriken, und deren Erfindungen rühren offenbar von den in dem betreffenden Geschäft angeestellten Technikern her. Eine Ausnahme bildet eigentlich nur die Frau Therese J. in Berlin, welche in der Erfindung von Corsetverkleidungen und Verschönerungs-Apparaten schier unerschöpflich zu sein scheint. Was hingegen die Hauswirtschaft anbetrifft, so finden wir unter den Patentinhabern der jüngsten Zeit nur eine Vertreterin des schönen Geschlechts, nämlich Frau Louise M. in Potsdam. Dieser Dame verdanken wir einen Eierprüfer, welcher bei Tages- wie bei Lampenlicht benutzt werden kann und so klein ist, daß er bequem in der Tasche zu tragen ist. Mit dem kleinen Instrument bewaffnet, vermag dann jede Hausfrau die zu kaufenden Eier gleich auf dem Marke zu prüfen, freilich auf die Gefahr hin, von der Höckerfrau mit nichts weniger als parlamentarischen Redensarten überschüttet zu werden, falls die Waare nicht ganz zweifelslos besunden werden sollte.

(Goldmark und Nestroy.) Anlässlich des Nestroy-Jubiläums im Wiener Carltheater erzählt die „Presse“: Nestroy's Director-Dirigent war in den fünfziger Jahren ein junger Geiger und Komponist, der gegen die herrliche Monatsgage von 20 fl. C.M. die schönsten Soli spielte und herrlicher, als irgend ein Geiger, der zum ersten Male ins Carltheater kam, die hundertmal gesehenen Späße der Herren Lang, Grois, Scholz, Nestroy etc. mitblies. Der Name des Violinisten hat seitdem in der Musikwelt vollen Klang gewonnen: kein Anderer als der Komponist der „Königin von Saba“, Karl Goldmark, war es, der solcherart bittere Lehr- und Hungerjahre im Theater in der Wiener Leopoldstadt durchmachte. Er hat es mittlerweile ziemlich weit gebracht, doch bewahrt er jenen Tadel und insbesondere seinem lebenswürdigen Chef, Johann Nestroy, ein treues, sympathisches Andenken.

(Großartige Sternwarte in Nizza.) Bekanntlich hat der Pariser Bankier Bichselheim, nachdem er vor längerer Zeit die Pariser Sternwarte mit einem Instrument ersten Ranges bereichert hatte, die Mittel zur Gründung einer ganzen Sternwarte an einem für astronomische Beobachtungen günstig gelegenen Ort zur Verfügung gestellt. Die Wahl des Ortes fiel auf Nizza und gegenwärtig ist die Sternwarte bereits im Bau. Die Großartigkeit dieses neu erstehenden, nur aus Privatmitteln gegründeten Instituts können folgende Notizen beweisen. Das in der Entfernung von einigen Kilometern von Nizza gelegene Terrain der Sternwarte umfaßt 35 Hektaren. Auf demselben werden zwei geräumige Wohnhäuser für die Astronomen gebaut, das eine derselben ist bereits fertig und bezogen. Ueber 250 Arbeiter sind bei den Bauten beschäftigt. Von den Instrumenten wird ein Theil ebenfalls bald vollendet sein und die Sternwarte wird außer verschiedenen kleineren Apparaten zwei Refraktoren und einen Meridiankreis erhalten. Der eine Refraktor wird eines der größten Instrumente der Erde sein, die Brennweite beträgt 18 Meter und der Durchmesser des Objectes 0.76 M. Diesen Dimensionen entsprechend wird die Kuppel, in welche das Instrument zu stehen kommt, 22 Meter Durchmesser haben. Die Kosten dieses Instrumentes allein belaufen sich auf etwa 250,000 Francs. Der ganze Bau mit seinen Instrumenten wird voraussichtlich auf über zwei Millionen Francs zu stehen kommen.

(Eine interessante Kostümquadrille.) Zur Hochzeitsfeier des Prinzen Wilhelm wird aus Berlin telegraphisch gemeldet: „Obgleich die geplante Reiter-Quadrille nicht zur Ausführung kommt, so soll auf dem großen Faschnachts-Balle im Schlosse, mit dem die Hochzeitsfeierlichkeiten ihr Ende erreichen werden, eine Kostüm-Quadrille von fünfzig Paaren getanzt werden, zu welcher die Herren aus dem Offizierscorps des Gardekorps gewählt werden. Sie sollen die Niesen-Grenadiere Friedrich Wilhelm's I. darstellen, und jeder der Tänzer muß an sechs Fuß messen.“

(Alfred Tennison's neue Tragödie.) „The Cup“ (Der Becher) ist am 3. Januar im Lyceum-Theater zu London zum ersten Male in Szene gegangen und hatte, soweit das Publikum in Betracht kommt, einen durch-

schlagenden Erfolg. Unter den Zuschauern befand sich auch der Premier Gladstone, der vielfach applaudirte. Ueber das Stück liegen die folgenden näheren Mittheilungen vor: Die Handlung basirt auf einem geschichtlichen Vorfall, der in der Schrift des Plutarch von den „Tugendhaften Thaten der Frauen“ erwähnt wird. Sie spielt in Galatia, in Kleinasien, zur Zeit der römischen Herrschaft. Die Schönheit der Gamma (Miß Helen Terr), der heldenmüthigen und tugendhaften Frau des Tetrarchen Sennatus, hat im Busen des Synorix (Mr. Irving), eines abtrünnigen Galatianers, der mit den Römern im Bunde steht, Liebe entzündet. Sennatus wird von Synorix erschlagen, als er sein Weib gegen den Verräther beschützt. Gamma brüht Rache, aber sie weiß dieses Gefühl dem Synorix zu verbergen und willigt nach einem Jahre ein, sich mit ihm zu vermählen, der an dem Tage zum Könige der Galatianer gekrönt wird. Gamma ist nach dem Morde ihres Gemahls Priesterin des Tempels der Diana geworden; am Vermählungstage trinkt sie im Tempel aus einem goldenen Becher, welcher der Göttin von Synorix geweiht ward. Nachdem sie getrunken, reicht sie ihn ihrem nun angetrauten Gemahl, der ebenfalls daraus trinkt. Der Inhalt des Bechers war vergiftet, das ist ihre Rache. Das Stück zerfällt in zwei Aufzüge, die Sprache ist gefällig und wohlklingend, aber es fehlt ihr mitunter an dramatischer Kraft. Die Ausstattung war glänzend. Miß Terry war eine recht gute Gamma, aber besser in den zärtlichen Szenen, als in den hochdramatischen, wo es ihr an der Leidenschaft gebrach. Irving war als Synorix recht gut, aber die Rolle ward nicht in allen Theilen vollendet durchgeführt, und er kann sich als Schauspieler keineswegs mit dem jetzt hier weilenden amerikanischen Künstler Booth messen.

(Ein Liebesdrama.) Die „Arena“ in Verona berichtet folgenden traurigen Vorfall, der sich am 2. Januar in Pradavalle ereignet hat. Der Corso Vittorio Emanuele war dicht mit Menschen gefüllt und Alles in heiterster Stimmung, als plötzlich ein Schuß fiel und Herr Luigi Picentini, gewesener Generalstabshauptmann Garibaldi's, am Kopfe schwer getroffen zu Boden stürzte. Die Thäterin war ein junges Mädchen von 22 Jahren, Angela Olivieri, bekannt unter dem Namen Albertina. Picentini hatte vor einem Jahre dieselbe auf der Eisenbahn Padua-Verona kennen gelernt und ein intimes Verhältnis mit ihr angeknüpft, das einige Monate fortdauerte. Da sich dieselbe jedoch einige Seitensprünge erlaubte und seine Vorwürfe nicht geduldig hinnahm, zerbrach sich dieses Verhältnis und Picentini entließ sie mit der Weisung, sich nicht mehr bei ihm blicken zu lassen; Albertina ließ im Gegentheil nicht ab, ihn mit Geldforderungen zu belästigen und häufig auf der Straße zu verfolgen. Am 2. Januar nun, als sie das Verbrechen beging, hatte sie ihre eigene Tochter, ein vierjähriges Mädchen, Frucht ihrer Liebe mit einem Offizier, mit sich und so groß war die Verwirrung der Anwesenden, daß sie den Revolver wegwerfen und sich entfernen konnte, ohne daß Jemand den Versuch gemacht hätte, sie festzunehmen. Der Revolver wurde auf sein Begehren Herrn Picentini vorgezeigt, der ihn augenblicklich für sein Eigenthum erkannte und angab, daß er ihm vor einiger Zeit von Albertina entwendet worden sei, die ihm demselben nicht mehr zurücksellen wollte. Die Thäterin wurde am 4. Januar im Saufe ihrer Eltern verhaftet und den Gerichten übergeben. Picentini's Wunde zeigte sich lebensgefährlich, er mußte sich einer schmerzhaften Operation unterziehen, ohne daß es gelungen wäre, die Kugel herauszuziehen.

Modebericht.

— Brautfranz und Schleier. — Schleier und Franz sind unzertrennlich von dem Brautzuge. Das blüthenweiße Kleid deutet nach uraltem Brauch die jungfräuliche Keinheit des Gemüthes, der lange umhüllende Schleier die verhüllte Zukunft, das Leben, in welches die junge Frau an der Hand des Gatten eintritt, und der geschlossene Kranz, der jungfräuliche Ehrentanz, das Ende ihrer Mädchenzeit. Nur einmal trägt die Braut den Schleier; der sich wieder verheirathenden Witwe gebührt er nicht, ebenso wie der Franz. Nicht überall ist es Brauch, die Myrte zum Braut-

franz zu wählen, Orangen und weiße Rosen treten an ihre Stelle und an vielen Orten, zumal auf dem Lande, schmückt eine hohe Krone von Knittergold, mit bunten Bändern und Blumen geziert, das Haar der Braut. Die Form des Kranzes ist nicht immer dieselbe; bald trägt man ihn voll und rund, bald diademförmig und in seine Ranken auslaufend, bald in die Stirn gedrückt, bald in das Haar geflochten — immer aber muß er geschlossen sein und der Schleier so angebracht werden, daß die geschlossene Rundung sichtbar bleibt. Nebenfalls hat man hier weniger der Mode, als dem Gesicht und der Kleidungsform Rechnung zu tragen und die Kranzform der Haartracht, welche möglichst die alltägliche bleiben muß, anzupassen. Zu einem runden vollen Gesicht steht ein diademförmiger Kranz ausgezeichnet, während ein feiner runder Kranz einem länglichen Gesicht vortheilhafter sein wird. Auch vergesse man nicht, daß der Schleier dazu beiträgt, der Gestalt etwas Fremdenartiges zu verleihen und vermeide es daher, dies durch Haartracht und Kranzform zu vermehren.

Der Schleier ist insofern der Mode unterworfen, als zeitweise ein oder das andere Tüllgewebe bevorzugt und die Länge eine verschiedene ist. Augenblicklich kann man unter drei Formen wählen. Für den Schleier in Mantelform wird der Tüll meierweise gefaßt und zwar bedarf man 5 Meter des doppeltbreit gewebten Tülls; man kräufelt den oberen Rand des Schleiers scharf ein, befestigt ihn auf dem Haar und fest den Kranz davor. Das zarte Gewebe umhüllt die ganze Gestalt und fällt bis auf den Saum der Schleppe; man rundet den Schleier vorn ab, indem man der Form des Kleides folgt. Dieser Schleier erhält keinen Saum, ist aus glattem Tüll und, wie gesagt, 5 Meter weit.

Der Schleier à la juive hat die gleiche Weite, ist aber um so viel länger als der erstgenannte, als der über das Gesicht fallende Theil beträgt. Man hat also für die Länge 1 1/2 mal die Größe der Trägerin zu berechnen. Als Abschluß des Schleiers dient nach Belieben ein handbreiter, mit weißer Filoellseide durchzogener Saum oder eine feine Spitze; der Tüll kann glatt oder leicht gemustert sein, doch ist das Glatte, Dufstige vorzuziehen. Ein Faden Filoellseide kräufelt den Schleier querüber im Drittel seiner Länge, dann wird er auf dem Haar mit langen feinen Nadeln befestigt und der Kranz darauf gesetzt; man kann auch den Schleier deartig durch den Kranz leiten, daß der vorn herunterfallende Theil über den Kranz fällt, während dieser auf den langen Schleiertheil zu liegen kommt. Der Schleier wird nicht abgerundet, sondern bleibt dick und gerade.

Die dritte Form, à la vierge genannt, ist nur halb so weit als die vorigen, aber bedeutend länger, er hat nämlich genau zweimal die Größe der Braut. An beiden Enden wird er mit einem Saum, einer Spitze oder einer breiten Seidenstickerei geschmückt, dann genau in der Mitte eingezogen und, nach Gefallen, über oder unter den Kranz gesteckt. Die beiden Schleiertheile fallen zu beiden Seiten herunter, sich auf der langen Schleppe in weiche Falten vereinigend. Oft greift man die Schleiertheile auf der Brust durch ein winziges Myrtensträußchen zusammen.

In neuester Zeit ist auch der echte Spitzenschleier, wie ihn unsere Großmütter getragen haben, wieder zu Ehren gekommen. Er ist kürzer und schmaler als die Tüllschleier und wird wie der à la vierge arrangirt. Beim Tüllschleier ist die Garnierung des Brautkleides mit imitirten Spitzen gestattet, der echte Spitzenschleier verlangt echte Spitze, points d'Alençon und points duchesse sind die beliebtesten.

Noch sei erwähnt, daß eine Braut jeden Goldschmuck — von Perlen und Diamanten will der Aberglaube des Volkes Thranen vorherjagen — so bequeme sie sich mit dem eignen Liebreiz und der Jugend, die allen Land siegreich aus dem Felde schlägt. Will die Braut den vom Bräutigam gebotenen Noien- oder Kamelienstrauß mit zur Kirche nehmen, so trete sie damit nicht vor den Altar, sondern lasse ihn während der feierlichen Handlung in der Sakristei; nur der kleine Myrtenstrauß an der Brust ist passend. Der Kranz aus frischen Myrten ist gemachten Blumen vorzuziehen.

Dingwell reiste in ein paar Tagen nach der schönen Seinstadt.

Aber der junge Mann blieb unerschütterlich bei seinem Vorhaben; Rufus Dingwell mußte achselzuckend die Sache gehen lassen, wie sie eben gehen konnte.

Am folgenden Morgen machte Nemilius bei den Farnaby's einen Besuch, denn er war nicht egoistisch genug, über seinen neuen Plänen jener unglücklichen Lady zu vergessen, sondern im Gegentheil, nicht wenig besorgt um sie.

Haben wir in diesen Blättern eines gewissen Gentleman in „mittleren Jahren“ erwähnt, der zu Miß Corona's erklärten Anbetern zählte, und intimer Freund Mr. John Farnaby's war? Wie glauben, daß es an Zeit und Ort geschehen ist.

Dieser ältliche Gentleman denn begegnete Nemilius an der Hausthüre der Farnaby's, mit einem Gesicht, in welchem deutlich zu lesen stand, daß irgend eine Katastrophe sich ereignet hatte.

— Hören Sie schon die traurige Nachricht, Sir? redete er den jungen Mann an. Der Diener öffnete, bevor Letzterer antworten konnte. Und nach einem ceremoniellen Streit, einander den Vortritt zu lassen, standen beide Männer endlich im Vorhause.

— Wie geht es Mr. Farnaby? fragte der ältliche Gentleman den Diener; noch nicht besser? Und Miß Corona? Sagen Sie, daß ich nachgefragt.

Damit gab er seine Karte ab in zwei Exemplaren.

— Entsetzlich! wandte er sich dann wieder an Nemilius, nicht so? Ganz unerwartet! Wirklich entsetzlich!

Und mit einem väterlichen Gruße wünschte er hierauf seinem sprachlosen Nebenbuhler den höflichsten

guten Morgen, der je über eines vollendeten Gentleman Lippen kam, und stieg wieder in seinen Wagen.

Nemilius blickte dem Reichling nach, als die feurigen Rasse ihn im Galopp davon trugen.

— O, dachte er mit bitterem Gefühl, Corona wäre jedenfalls glücklicher mit diesem Krösus als mit mir!

Dann sagte er zu dem wartenden Diener:

— Miß Wildmay?

Dieser mußte bereits Aufträge haben, denn er antwortete ihm, er möge sich nur nach dem Speisesaale bemühen, die Miß würde sogleich kommen.

Sie erschien auch nach einigen Minuten bleich und mit rothgeweinten Augen?

— Oh, Nemilius, können Sie mir nicht sagen, was dies Unglück bedeuten soll? kispelte sie jammernnd. Warum ist sie fort? Und als sie gestern Sie zu sich bitten ließ, was sagte sie Ihnen.

Es blieb Nemilius, in seiner persönlichen Lage hier nichts anderes übrig, als zu antworten, wie er that.

— Ihre Tante sagte mir, sie wolle dies Haus verlassen, aber — und er blieb hier genau der Wahrheit treu, sie sagte mir nicht weshalb, noch wohin sie sich begeben wolle. Ich begreife eben so wenig als Sie selber einen Zusammenhang. Was wird Ihr Oheim beschließen?

Mr. Farnaby's Benehmen, wie Corona es beschrieb, machte das ganze Geheimniß nur noch undurchdringlicher, denn Mr. Farnaby beschloß ganz und gar nichts.

Man hatte den Mann am Kaminherde liegend aufgefunden, wo er allem Anscheine nach mehrere Papiere verbrannt hatte und ihm ein Krampf befiel. Als er wieder zu sich gebracht wurde, war seine erste

Sorge, sich zu versichern, daß diese Papiere ganz ge- wisz zu Asche verwandelt im Kamin lagen.

Ueber diesen Punkt beruhigt, rief er die Dienerschaft vor sein Bett und befahl Jedem, bei Verlust seiner Stelle, niemals ihrer vorigen Gebieterin die Thüre seines Hauses zu öffnen, falls sie sich zeigen würde.

Corona's Bitten und Vorstellungen, als diese allein blieb mit dem Oheim, wurden ein für allemal abgelehnt durch die folgenden Worte:

— Wenn Du meine väterliche Fürsorge in Zukunft weiter verdienen willst, folge meinem Beispiel; vergiß, daß eine Person wie Deine Tante niemals gelebt hat. Wir sind geschiedene Leute, wenn Du ihren Namen in meiner Gegenwart auszusprechen wagst.

Hierauf redete er von anderen Dingen, und befahl Corona, an Herrn Melton, recte den ältlichen Gentleman, im Besitz eines so feurigen Gespanns und einiger Millionen, zu schreiben, mit dem John Farnaby heute zu Mittag speisen sollte, und ihn bei diesem zu entschuldigen.

Bezüglich dieses Mr. Melton floß Corona's allzeit bereites Dankgefühl in bereiten Worten über.

Er war so, so gütig, dieser Freund meines Onkels, sagte sie mit Empfase, und kam dann sogleich zu uns, und blieb über eine Stunde bei dem armen Onkel! O, er hat auch seine Geschäftsangelegenheiten übernommen, Mr. Melton, fügte sie hinzu, denn der Arzt sagt, der Anfall, den der Onkel gehabt, sei Besorgniß erregend und er müsse sich sehr, sehr schonen. Heute war ein Rechtsanwalt da, und wir konnten ihn nicht verlassen, und Mr. Melton nahm die Sache auch auf sich.

(Fortsetzung folgt.)

**Preuss. „Marienglück“ Salon-Kohle**

Ign. Böhm's **Bestellungs-Komptoir:** V., Waaggasse 9,

**Komplete Uniformen**

für Offiziere werden auf das solideste angefertigt  
**H. Rosenthal,** 7499  
 um goldenen Helm, Giselaplatz Nr. 1.  
 Muster und Preis-Courante werden auf Wunsch gratis versandt.

Ziehung am 15. Januar

**Theisslose**

à 2 fl. und Stempel.

**PROMESSEN**

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“  
 7633 des S. Pollitzer, Budapest, Dorotheagasse 12.

**Champagner.**

Die einzig in der Hauptstadt bestehende Champagner-Fabrik, welche nach französischer Methode erzeugt



**IGNATZ PRÜCKLER, Budapest,**  
 Champagner-Kellereien IX., Soroksärer-gasse 30.  
 Zu haben in Budapest und Provinz in dem meisten Spezerei-, Wein- und Thee-Handlungen. 7482

**Ball-Hemden.**

Elegante Herren-Hemden mit prachtvollen Hand- u. Maschinestickereien per Stück fl. 2, 2.50, 3-4. Elegante Damen-Hemden, mit prachtvollen Hand- und Maschinestickereien (auch Decolleté), per Stück fl. 1.50, 2, 3, 4, 5-6.

**Wäsche-Fabrik v. Armin Csáky,**  
 Budapest, Radialstraße, Ottogonplatz 63. 7680

**Neu! GUSTAV LOHSE Neu!**

**LOHSE'S HAND- u. WASCHPULVER**  
 (wie Seife anzuwenden).

Um die Hände **blendend weiss und glatt zu machen** und der Haut sammetartige Geschmeidigkeit zu verleihen.

**BERLIN.** 46. Jäger-Strasse 46. Schachtel 65 Kr.

Budapest: Hauptdepot bei Jos. von Török.

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,**

vom Staate genehmigt und garantiert.  
 Dieselbe besteht aus 94,000 Original-Losen und 48,000 Gewinnen:

1 Haupttr. event. á 450,000	1 Haupttreffer á 12,000
1 " " " 300,000	22 " " " 10,000
1 " " " 150,000	2 " " " 8,000
1 " " " 100,000	4 " " " 6,000
2 " " " 75,000	62 " " " 5,000
1 " " " 50,000	6 " " " 4,000
2 " " " 50,000	107 " " " 3,000
6 " " " 30,000	313 " " " 2,000
1 " " " 25,000	633 " " " 1,000
2 " " " 20,000	848 " " " 500
12 " " " 15,000	

Reichs-Mark u. s. w.  
 Die erste Ziehung findet statt am 13. und 14. Januar 1881,  
 zu welcher ich Original-Lose  
**Ganze Halbe Viertel Achtel**  
 9 fl. 40 fr. 4 fl. 70 fr. 2 fl. 85 fr. 1 fl. 18 fr.  
 gegen Einbindung des Betrages oder Postvorschuß verende. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!  
**Wilh. Basilius,**  
 Obergemeinderath der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig. 7501

**Ziehung Promessen**

schon am 15. Januar! **Theissthal-Lose**  
 nur fl. 2 und Stempel.

Haupttreffer **100.000 fl.** steuerfrei.  
 Bei Abnahme v. 3 St. Promessen 1 Armen-Los á 50 fr. (Haupttreffer 1000 Dukaten) gratis.  
 Bei Abnahme von 10 St. Promessen 1 Promesse gratis.

**4% Theissthal-Lose:**  
 Haupttr. fl. 100.000 steuerfr. Jährlich 3 Ziehungen pr. Kasse genau zum Tageskurs oder in monatlichen Heilzahlungen á fl. 5-8.  
**Bank- u. Wechslergeschäft LLOYD**  
 der Administration des **Sigmund Engel & Co.** 7622  
 Dorotheagasse 5 Budapest, Dorotheagasse 5.  
 Ohne Angabe wird nichts effektuiert.

**Wilhelmsdorfer**

**Malz-Extrakt,**

zwölffmal präpariert, mit Rücksicht auf die Ausprägung der Prof. Sypolzer, Keller, Bod u. Niemeier, bei Schwächezuständen u. sehr Krankheiten, besonders Brust-, Lungen- und Halsleiden, auch bei den katarrhalisch. Krampf- und Reuchhusten.

**Jos. Küfferle & Co.**  
 in Wien.  
 Filialen in Budapest: **Waltnergasse 13** und **7607**  
**Satvanergasse 15.**  
 ferner zu haben bei **Steden Josef,** Ofen. **Wasserstadt,** Hauptgasse, **Karl Janta,** Waaggasse.

**Luxartikel,**

pikant und höchst famos, nur für Herren, verfertigt pr. Nachnahme o. Einbindung v. fl. 1.50  
**Conrat**  
 in Prag, Postgasse 19

**Geldvorschuße**

den vollen Werth ohne Abzug auf 6 Monate für Gold, Silber, Juwelen und königl. Verlagscheine. Letztere werden auf Verlangen ausgelöst und bedeutend höher befehnt. Zinsen billig. Provinz-Aufträge reell und prompt bei Nethy & Comp. vorm. Notter, Goldhandlung, Budapest, Satvanergasse Nr. 13, Eingang im Hofe links. 13037

**500 Gulden**

zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser,** á **Flasche 35 Kr.**, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 Kr. extra). **Wilh. Rösler's Nefte,** Wien, 1., Regierungsgasse 4. In Budapest bei **Jos. v. Török,** Apotheker. — 16 Flaschen verende franko für fl. 4 B. W. 7146

**BRÜST-KRANKHEITEN**  
**UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP**  
**VON GRIMAULT & C<sup>o</sup> APOTHEKER IN PARIS**

Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen **Küsten, Katarrh, Reuchhusten und anderen Brustleiden,** hauptsächlich aber bei beginnender **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweißren auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man dringe auf die Etiquette **Grimault u. Co.,** um das echte Mittel zu erhalten.

**MATICO-CAPSELN**  
**VON GRIMAULT & C<sup>o</sup> APOTHEKER IN PARIS**

Nur die Capseln, welche den Kopaibalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Kräfte, Uebelkeiten u. Magenbeschwerden. Die **Matico-Capseln von Grimault u. Co.** allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Kopaibalsam mit dem ätherischen Matico-Öl enthalten. Die Hülle von Kleber, die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die **Eingeweide** und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer, als alle übrigen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault u. Co. zu verlangen, um jede Nachahmung zu vermeiden.  
**Haupt-Depot in Wien bei Bruno Raabe,** Bäckerstraße Nr. 1; **Philipp Röder,** Wienstraße 15. In Budapest bei **Jos. v. Török,** Apotheker. 7070

**Leopold Kann's**  
 kön. ung. u. k. österr. patentirt 7397  
**Magenkraft-Liqueur**

ist das bewährteste und sicherste Heilmittel gegen Magenleiden, Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Verklebung, überreichenden Athem, Sodbrennen und Verstopfung, überhaupt keines üblichen Geschmacks wegen sowohl für Herren wie für Damen angenehm zu nehmen, was wohl auch die vielen Dankschreiben, die mir darüber zugekommen, zur Genüge beweisen.  
**Der Verkaufspreis einer Bouteille ist 60 Kr.**  
 Zu beziehen sowohl bei mir wie in allen größeren Apotheken, Spezerei- und Delikatessen-Handlungen hier und in der Provinz. Briefliche Aufträge werden prompt effektuiert.  
**Leopold Kann,**  
 Liqueur-, Rum- und Essig-Fabrik, Budapest, Waltzner-Boulevard Nr. 66.

**Damen - Confections - Geschäft,**

**Budapest, Franz Seifgasse Nr. 8,**  
 wird wegen Lokaleräumung gänzlich ausverkauft, und nachdem das Lager in Folge schlechter Witterungsverhältnisse sehr überhäuft ist, geschieht der Verkauf  
 7640  
 unter dem Erzeugungspreise.

